

# KAP. III. DIE WIKINGERZEIT

## LITTERARISCHE QUELLEN

Für die Wikingerzeit sind die Quellen ausführlicher als für die Völkerwanderungszeit, obwohl sie nur Aufschlüsse über beschränkte Zeitstufen geben.

Über Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum während der Zeit 800—850 berichten keine zuverlässigen Quellen. Dagegen zeugen die Quellen von solchen Verbindungen in der Zeit unmittelbar nach der Mitte des 9. Jahrh.

Es ist oben S. 15 erwähnt worden, dass nach Rimbert etwa zur Zeit des zweiten Besuches Ansgars in Schweden, d. h. etwa um 854, die Dänen einen Kriegszug nach Kurland unternahmen, der jedoch mit einer Niederlage für sie endete, wonach der Schwedenkönig mit einem Heere nach Kurland zog, wobei er besseren Erfolg hatte, indem er das Land eroberte. Nur an die Hauptzüge dieser wohlbekanntesten Angaben Rimberts sei hier erinnert.<sup>1</sup>

Rimbert liefert zunächst die Angabe, die wir schon oben erörtert haben, dass die Kuren einst dem Schwedenreich angehört, sich aber durch einen Aufstand freigemacht hatten. Zur Zeit der zweiten Reise Ansgars nach Schweden unternahmen indessen die Dänen auf ihren Schiffen eine Kriegsfahrt nach dem Lande der Kuren — es wird erwähnt, dass dieses Reich 5 Städte hatte —, wurden aber blutig besiegt. Die Hälfte der Dänen wurde getötet, die Kuren machten eine grosse Beute an Gold, Silber und Waffen, und die Hälfte der Schiffe fiel in ihre Gewalt. Im folgenden Jahre unternahm nun der Schwedenkönig Olov (*Oleph*) mit einem ungeheuren Heer eine Fahrt nach Kurland. Erst überraschten und verbrannten die Schweden eine Stadt *Seeburg*, in der sich 7,000 Krieger befanden. Danach verliessen sie die Schiffe und eilten in 5 Tagesmärschen nach einer anderen Stadt, namens *Apulia*. Diese wurde von 15,000 Kriegern verteidigt. 8 Tage lang belagerten sie die Stadt ohne Resultat. Am neunten Tage fingen sie an dem Erfolg zu zweifeln an. Sie suchten durch Loswerfen den Willen der Götter zu

<sup>1</sup> *Scriptores rerum svevicarum* II, S. 232 ff.

erforschen, aber sie konnten nicht finden, dass jemand von den Göttern ihnen zu helfen willens war. In ihrer grossen Not fingen sie an den Gott der Christen anzurufen, und das Los zeigte, dass Christus ihnen helfen wollte. Mit neuem Mut stürmten sie gegen die Stadt an, aber ehe es zum Kampf kam, sandten die Kuren Boten und erklärten sich zur Unterwerfung bereit. Die Kuren mussten den Schweden eine ungeheure Beute an Gold, Silber und Waffen ausliefern, ferner 30 Männer als Geiseln stellen und sich verpflichten, wie früher Steuer zu zahlen und den Geboten des Schwedenkönigs zu gehorchen.

Wie schon oben erwähnt, war Rimbart ein persönlicher Schüler des heiligen Ansgar sowie sein Nachfolger als Erzbischof, und somit müssen ihm sehr gute Auskünfte über die von ihm geschilderten Ereignisse zu Gebote gestanden haben. Zwar können natürlich mehrere von den Details in seiner oben angeführten Erzählung fehlerhaft sein. So ist es offenbar, dass er die Rolle der religiösen Momente stark übertrieben hat. Ferner darf man z. B. kein Gewicht auf seine Angaben über die Grösse der Besatzung in Seeburg und Apulia legen. Aber die Hauptzüge seiner Erzählung, dass erst die Dänen die Kuren angefallen haben, aber von diesen besiegt worden sind, und dass dann der Schwedenkönig Olov sich mit seinem Heer nach Kurland begibt, die Kuren besiegt und ihr Land dem Schwedenreich steuerpflichtig macht, diese Angaben verdienen unbedingt Vertrauen.

Kurland war in der Wikingerzeit das Gebiet westlich und südwestlich des Rigaer Meerbusens mit Ausnahme der Nordspitze, wo ein Teil der Liven sass. Welche Orte mit Seeburg und Apulia gemeint sind, können wir leider nicht bestimmen. Der Name Apulia ist offenbar aus einem kurischen oder nordischen Namen entstellt, der Ähnlichkeit mit dem römischen Namen gehabt hat.

Mit den Angaben Rimberts kann man die bekannten Aufschlüsse der Nestorchronik über das Auftreten der Schweden östlich der Ostsee kombinieren.

Nestor erzählt, es sei im Jahre 6360, d. h. 852, gewesen, dass man zum erstenmal von dem Lande *Rus* zu sprechen begann; in diesem Jahre kamen die *rus* nach Konstantinopel.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Bekannt ist indessen, dass schon im Jahre 839 eine Gesandtschaft vom schwedischen König nach Konstantinopel, offenbar über Russland, gekommen ist. Weil der Weg durch Osteuropa über barbarische Länder ging, wurden diese *rhos* vom griechischen Kaiser zum fränkischen Kaiser Ludwig dem Frommen gesandt und kehrten von ihm nach Schweden zurück.

Im Jahre 859 kamen die *varjagi* »von der anderen Seite des Meeres« und forderten den Čuden und den Slaven, den Merien und Wesen und den Krivičen Steuern ab.

Im Jahre 862 wurden sie indessen über das Meer zurückgetrieben, und man fing an sich selbst zu regieren. Aber Stamm erhob sich gegen Stamm, und es herrschte nicht länger Gesetz und Recht. Man sandte da Boten über das Meer zu den Rusen, um von ihnen einen Herrscher zu bekommen. Die Rusen wählten drei Brüder aus, und sie kamen mit ihren Gefolgen. Der älteste Bruder, Rurik, liess sich in Nowgorod nieder, der andere, Sineus, in Bělozero, und der dritte, Truwor, in Izborsk. Nach zwei Jahren starben Sineus und Truwor, und Rurik nahm die Herrschaft über ihre Gebiete an sich. Er und seine Nachfolger gründeten den russischen Staat.

Diese berühmte Schilderung Nestors kann wohl in gewissen Details unzuverlässig sein. So sind offenbar allzu viele Ereignisse dem Jahre 862 zugerechnet worden; ursprünglich hat vermutlich die Tradition nur das Zurückkehren der Rusen nach Schweden für dieses Jahr erwähnt. Ferner ist es wohl unsicher, ob die Rusen in friedlicher Weise nach Russland zurückgekommen sind. Weiter können bekanntlich die Namen Sineus und Truwor nicht sicher mit irgend welchen skandinavischen Namen identifiziert werden. Aber das Wesentliche in der Erzählung steht seit langem fest: dass Rurik mit den Rusen, d. h. Schweden,<sup>1</sup> etwa um 862 nach Russland gekommen ist, wo er das russische Reich gegründet hat.

Aspelin<sup>2</sup> hat zu zeigen versucht, dass die Warjagen, die nach der Nestorchronik in den Jahren 859, 862 zu den finnischen und slavischen Stämmen östlich der Ostsee kamen, nicht direkt aus Schweden, sondern aus schwedischen Kolonien an der Westküste des Ladogasees stammten. Ich kann indessen nicht sehen, wie diese Ansicht mit den deutlichen Angaben der Nestorchronik zu vereinigen sein sollte. Die Warjagen kamen ja nach Nestor »von der anderen Seite des Meeres«, und das Warjagische Meer ist ja bei Nestor die Ostsee. Ich brauche hier daher nicht auf die Frage einer früheren schwedischen Kolonisation nordwestlich des Ladogasees und ihre Bedeutung für die schwedische Eroberung des Landes östlich der Ostsee einzugehen.

Die Čuden wohnten im jetzigen Estland. Wie weit sich ihr Gebiet nach Süden und Osten hin erstreckt hat, kann nicht gesagt werden. Die

<sup>1</sup> *Rus* bedeutet ursprünglich die Einwohner von *Roden* oder *Rodslagen*.

<sup>2</sup> Aspelin in *Opuscula archæologica Oscari Montelio septuagenario dicata*, S. 359 ff.

Ostgrenze wird im allgemeinen durch die Narowa und den Peipussee gezogen, aber dann ist es unsicher, ob der Teil des jetzigen Estlands südöstlich von Dorpat zu ihnen gehört hat. Indessen gab es auch Čuden östlich vom Onegasee.

Hat die Gegend südöstlich von Dorpat den Čuden gehört, so ist Izborsk innerhalb ihres Gebietes belegen gewesen. Aber auch wenn dies nicht der Fall gewesen ist, scheint es, dass die Warjagen am ehesten von Izborsk aus das Land der Čuden beherrscht haben. Archäologische Funde in Izborsk und der umliegenden Gegend, die allerdings erst aus der Zeit um 1000 und der ersten Hälfte des 11. Jahrh. stammen, scheinen zu zeigen, dass früher dort eine Besiedlung durch eine schwedische Bevölkerung stattgefunden hat,<sup>1</sup> was zu der Erzählung Nestors passt, dass ein Bruder Ruriks — der Name Truwor kann aus einem schwedischen entstellt sein — sich in Izborsk niedergelassen habe.

Es ist auffallend, wie der Zug der Schweden nach Kurland und das Auftreten der Warjagen östlich der Ostsee zeitlich zusammenfallen. Der Kriegszug des Schwedenkönigs Olov nach Kurland muss so etwa in das Jahr 855 datiert werden. Nach Nestor ist es im Jahre 852, dass man zum erstenmal von dem Lande Rus zu sprechen begann. Im Jahre 859 forderten die Warjagen den slavischen und finnischen Stämmen, unter anderen den Čuden im heutigen Estland, Steuern ab. Im Jahre 862 wurden die Warjagen vertrieben, bald aber liess man sie zurückrufen; Rurik kommt mit seinen Brüdern und Männern.

Es ist klar, dass das Auftreten der Schweden zur selben Zeit in Kurland und bei den finnischen und slavischen Stämmen kombiniert werden muss. Die Quellen bestätigen einander offenbar gegenseitig. Ebenso wie Olovs Zug nach Kurland ein bewusster Eroberungszug seitens des schwedischen Staates gewesen ist, muss man auch das von Nestor geschilderte Auftreten der Warjagen östlich der Ostsee als eine bewusste politische Aktion des schwedischen Staates, als eine Äusserung seiner Eroberungspolitik, auffassen.

Olovs Heerzug gegen die Kuren hatte das Resultat, dass Kurland dem Schwedenreich einverleibt wurde. Rurik gründete den russischen Staat. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach muss dieser in den ersten Zeiten vom Mutterlande stark abhängig gewesen sein. Die Möglichkeit für die Schweden, im Osten den neuen Staat zu beherrschen, muss ja zur Voraussetzung haben, dass sie von Schweden neue Scharen von Kriegern

<sup>1</sup> Vgl. Nerman in Rig 1924, S. 201 ff. und Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft 1924, S. 44 ff.

herholen konnten. Wir finden ja auch, dass noch in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. die russischen Fürsten in kritischen Situationen Krieger aus Schweden hereingerufen haben. In den ersten Zeiten kann man darum wahrscheinlich das russische Reich als eine Art schwedische Kolonie betrachten.

Wir haben indessen noch eine dritte Quelle, die das Auftreten der Schweden im Ostbaltikum bald nach der Mitte des 9. Jahrh. bestätigt. Das ist die Saga Óláfs konungs helga von Snorre Sturleson.

In der berühmten Rede, die Snorre im Kap. 80 den Lagmann Torgny bei dem Gericht in Upsala um das Jahr 1016 halten lässt, heisst es:<sup>1</sup>

»Annan veg er nú skaplyndi Svía-konunga, en fyrr hefir verit. Þorgnýr, fǫðurfaðir minn, munði Eirík Upsala-konung Emundarson ok sagði þat frá honum, at meðan hann var á léttasta aldri, at hann hafði hvert sumar leiðangr úti ok fór til ýmissa landa ok lagði undir sik Finnland ok Kirjálaland, Eistland ok Kúrland ok víða um austrlǫnd, ok mun enn sjá þær jarðborgir ok önnur stórvirki, þau er hann gerði, ok var hann ekki svá mikillátr, at eigi hlýddi hann mönnum, ef skylt áttu við hann at ræða. Þorgnýr, faðir minn, var með Birni konungi langa ævi; var honum hans siðr kunnigr; stóð um ævi Bjarnar hans ríki með styrk miklum en engum þurð, var hann dæll sínum vinum. Ek má muna Eirík konung inn sigrsæla, ok var ek með honum í mörgum herförum; jök hann ríki Svía, en varði harðfengliga; var oss gott við hann ráðum at koma. En konungr þessi, er nú er, lætr engi mann þora at mæla við sik, nema þat einu, er hann vill vera láta, ok hefir hann þar við alt kapp, en lætr skattlǫnd sín undan sér ganga af eljanleysi ok þrekleysi. Hann girnisk þess at halda Nóregs-veldi undir sik, er engi Svía-konungr hefir þat fyrr ágirnzk, ok gerir þat mörgum manni óró. Nú er þat vili várr bóandanna, at þu gerir sætt við Ólaf digra, Nóregs-konung, ok giptir honum dóttur þína Ingigerði. En ef þú vilt vinna aptr undir þik ríki þau í Austrvegi, er frændr þínir ok forellri hafa þar átt, þá viljum vér allir fylgja þér þar til.»

Zwar ist diese Rede, wie ich gezeigt habe,<sup>2</sup> in vielen Punkten verdächtig. Die Reihe der Könige ist insofern fehlerhaft, als zwischen Björn und Erik mehrere Könige, die man aus anderen Quellen kennt, existiert haben. Ferner können nicht sowohl der Grossvater als der Vater von Torgny denselben Namen wie er gehabt haben. Solche Fehler hindern indessen nicht, dass andere Angaben richtig sein können. Hier interes-

<sup>1</sup> F. Jónssons Ausgabe der Heimskringla, Kopenhagen 1893—1900, II, S. 142 ff.

<sup>2</sup> Nerman, Torgny lagman (in Arkiv f. nord. filologi 32, S. 302 ff.).

siert uns zunächst, was Torgny über die Beziehungen der Schwedenkönige zu den Ländern östlich der Ostsee berichtet.

Der erste König Erik kann gut datiert werden. Er starb im Jahre 882<sup>1</sup> und war damals ein alter Mann. Die Zeit, als er (als König) »var á léttasta aldri«, muss also ziemlich lange vor diesen Zeitpunkt fallen. Sie muss ein paar Jahrzehnte zurückliegen, und wir kommen also in die Zeit von 850 bis 860 oder den Anfang der sechziger Jahre.

Torgny erzählt, dass Erik zu dieser Zeit nach verschiedenen Ländern im Osten Kriegszüge unternahm »ok lagði undir sik Finnland ok Kirjálaland, Eistland ok Kúrland ok víða um austrlond«.

Es ist auffallend, wie die Zeit, in welcher nach Snorre Erik Estland und Kurland sowie grosse Teile von Russland dem Schwedenreich unterwirft, mit der übereinstimmt, in der nach Rimbert Olov das Land der Kuren dem Schwedenreich einverleibt und nach Nestor Rurik und seine Männer den russischen Staat gründen, zu welchem auch die Čuden im jetzigen Estland gehören.<sup>2</sup> Die von einander ganz unabhängigen Quellen Rimbert, Nestor und Snorre stützen sich also gegenseitig aufs beste, und so dürfen wir schon daraus schliessen, dass die Grundzüge ihrer Erzählungen historisch richtig sind.

Zur Zeit Olovs und Eriks gab es<sup>3</sup> zwei Zweige des schwedischen Königsgeschlechtes, einen, der bei Birka, und einen, der in Upsala residierte. Olov gehörte dem Birkaer, Erik dem Upsalaer Zweige an. Es ist wahrscheinlich, dass sie eine Zeitlang nebeneinander regierten, später aber ist Erik offenbar allein König über Schweden geworden, und von da ab kommen nur Könige in Upsala vor. Ob Eriks Heerfahrten nach Osten zum Teil gleichzeitig mit Olovs Zug 855 nach Kurland oder ob sie alle etwas später stattfinden, lässt sich nicht ermitteln. Ist letzteres der Fall gewesen, so dürfte der Bericht Snorres, dass Erik Kurland eroberte, nicht buchstäblich richtig sein, falls nicht nach dem Zuge Olovs die Kuren sich freigemacht haben und Erik das Land von neuem erobert hat.

So sehen wir Schweden in der Zeit unmittelbar nach der Mitte des 9. Jahrh. sich bewusst auf eine Politik einstellen, die auf die Gebiete

<sup>1</sup> Nerman, Sväriges älsta konungalängder som källa för svensk historia, Upsala 1914, S. 19.

<sup>2</sup> Einige Forscher, z. B. Aspelin in seinem oben S. 48 angeführten Aufsatz in Opuscula, haben bereits die Angaben Snorres und Nestors zusammengestellt.

<sup>3</sup> Nerman, Kungshögarna på Adelsö och Sveriges äldsta konungalängder (in Fornvännen 1918, S. 69 ff.).

östlich der Ostsee gerichtet ist. Diese Politik führt zu dem Resultate, dass gewisse Teile des Ostbaltikums, wenigstens das Land der Kuren, dem Schwedenreich, andere dagegen, z. B. Teile von Estland, dem von den Schweden gegründeten russischen Staat einverleibt werden. Der russische Staat ist jedoch in den ersten Zeiten als ein Teil des schwedischen Reiches zu betrachten.

Auf die durch unsere Quellenberichte beleuchtete Zeit unmittelbar nach der Mitte des 9. Jahrh. folgt eine Periode von mehr als 100 Jahren, für welche die Nachrichten über Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum sehr spärlich fließen.

Snorre erwähnt in der Rede, die er Torgny halten lässt, dass während der Regierung Björns, des Nachfolgers Eriks, »hans ríki med styrk miklum en engum þurð« stand. Indessen gibt Snorre keine Einzelheiten über seine Ostseepolitik, weshalb man natürlich damit rechnen muss, dass der allgemeine Ausdruck, sein Reich habe keine Verminderung erlitten, erdichtet sein kann.

Nach Snorre, Haralds saga ins hárfagra, Kap. 32, 33,<sup>1</sup> unternahmen zwei der Söhne Haralds, Halvdan der Schwarze und Halvdan der Weisse, Kriegszüge nach Estland, wo der letztgenannte fiel. Dies hat sich etwa um 900 oder zu Anfang des 10. Jahrh. ereignet.

In der Saga Egils Skallagrímssonar, geschrieben während des 12. Jahrh. oder spätestens um 1200, wird im Kapitel 44<sup>2</sup> erwähnt, dass Egil und sein Bruder Torolf in der Jugend, d. h. Anfang des 10. Jahrh., auf einer Heerfahrt in Kurland gewesen seien. Zuerst trieben sie während eines halben Monats Geschäfte mit den Kuren. Danach fingen sie an das Land zu verheeren. Egil und seine Männer wurden indessen bei einem Versuche, ein kurisches Dorf zu plündern, gefangen genommen. Es gelang ihnen jedoch sich zu befreien, und sie befreiten gleichzeitig einen dänischen Mann Åke und dessen zwei Söhne, die bei den Kuren gefangen waren. Die Erzählung, die in anderen Hinsichten recht interessant ist, enthält wenig von Interesse aus politischem Gesichtspunkt. Soviel geht jedoch daraus hervor, dass die Kuren zu dieser Zeit nicht den Dänen untertan waren.

Über das politische Verhältnis Schwedens zum Ostbaltikum in der Zeit unmittelbar nach der Mitte des 9. bis Ende des 10. Jahrh. können wir also nichts sagen. Ohne Zweifel ist das Verhältnis sehr wechselnd

<sup>1</sup> F. Jónssons Ausgabe der Heimskringla, Kopenhagen 1893—1900, I, S. 144, 149.

<sup>2</sup> F. Jónssons Ausgabe der Egilssaga (= Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur XVII, København 1886—88), S. 140 ff.

gewesen. Man darf nicht voraussetzen, dass Schweden die etwa um 850 eroberten Gebiete während der ganzen Zeit hat behalten können. Alle oder gewisse von ihnen können bald danach für die ganze Periode oder für längere oder kürzere Zeit verloren gegangen sein. Auch ist es wahrscheinlich, dass das russische Reich und damit gewisse Teile des Ostbaltikums bald danach von Schweden unabhängig geworden sind. Indessen scheint doch diese eventuelle Unabhängigkeit in der Folge nicht immer vollständig gewesen zu sein, denn wir erfahren durch die Nestorchronik (Kap. 25), dass Igor für seinen Zug nach Konstantinopel im Jahre 944 Warjagen von »der anderen Seite des Meeres« geholt hat. Während Zeiten innerer Kämpfe in Russland können die früher abhängigen Gebiete des Ostbaltikums von Russland ganz selbständig geworden sein. Aus der Nestorchronik (Kap. 18, 21) ersehen wir nur, dass im Heere Olegs an seinen Zügen nach Kiew 882 und Konstantinopel 907 auch Čuden teilgenommen haben.

Wenn wir zu der Zeit gegen Ende des 10. Jahrh. und um das Jahr 1000 herum kommen, fließen die Nachrichten, wie gesagt, wieder reichlicher. Da die Quellen alle westnordisch sind, berichten sie in erster Linie über die Verbindungen zwischen Norwegen-Island und dem Ostbaltikum. Aber über das Verhältnis zwischen Schweden und dem Ostbaltikum kann doch etwas aus diesen Quellen gefolgert werden.

Nachdem Torgny in seiner Rede von Björn gesprochen hat, sagt er von Erik Segersäll: »jók hann ríki Svía, en varði harðfengliga«. Wie wir gesehen haben, war Erik Segersäll nicht, wie Torgny es darstellt, der Nachfolger Björns, sondern lebte viel später; er starb etwa um das Jahr 995. Aus dem Zusammenhange, in welchem die Angaben Torgnys stehen, erhält man indessen die Auffassung, dass noch zur Zeit Eriks Estland, Kurland und Länder östlich davon zu dem Schwedenreich gehörten. Jedoch sind die Auskünfte ganz allgemein gehalten, und man darf daher kein Gewicht auf sie legen.

Unter Olov Skötkonung, dem Sohne Eriks, ist indessen nach der Angabe Torgnys die Herrschaft Schwedens über irgend welche Länder östlich der Ostsee nicht mehr vorhanden. Dass dies als eine geschichtliche Tatsache betrachtet werden muss, dürfte nicht zu bezweifeln sein. Der von Snorre dargestellte Gegensatz zwischen zwei Parteien Schwedens, einer mit Olov an der Spitze, die ihre Politik auf Norwegen einrichtet und die Ostseepolitik vernachlässigt, und einer mit Torgny als Repräsentant, die die Länder im Osten wiedererobern will, scheint geschichtlich sehr glaubwürdig. Wir werden diesen Gegensatz später beleuchten.



Die ältesten Episoden jener Zeit, die von Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum zeugen, beziehen sich auf den späteren norwegischen König Olov Tryggveson.

Snorre erzählt, Óláfs saga Tryggvasonar, Kap. 1—8,<sup>1</sup> dass nach dem Fall Tryggves seine Gemahlin Astrid mit ihrem Sohne Olov zuerst ein Jahr in Norwegen und zwei Jahre in Schweden lebte, danach aber beschloss, ihren Bruder Sigurd, der lange in Russland beim König Valdamar, d. h. Wladimir, in Diensten gestanden hatte, aufzusuchen. Astrid und der dreijährige Olov begleiten einige Kaufleute nach dem Osten. Indessen werden sie von estnischen Wikingern überrascht, und Olov und seine Mutter werden getrennt. Olov und der Pflegevater seiner Mutter, Torolf, und dessen Sohn Torgils kommen zu einem estnischen Manne Klerkon, der Torolf tötet. Die Knaben verkauft er an einen anderen Mann Klerk für einen guten Bock. Olov wird danach für einen guten Rock an einen dritten Mann Reas verkauft. Dieser behandelte Olov wohl; und hier blieb er lange.

Als Olov 6 Jahre in Estland gewesen war, kam sein Onkel Sigurd von König Valdamar »ok skyldi hann heimta þar í landi skatta konungs«. Er sah Olov und entdeckte, dass er sein Schwestersohn war. Er kauft nun die Knaben frei und bringt sie nach Holmgård mit.

Später, Kap. 52, erzählt Snorre, wie Astrid, nachdem Olov König über ganz Norwegen geworden war, von einem Norweger Loden, der auf einer Handelsfahrt im Osten ist, auf einem Markt in Estland freigekauft und nach Norwegen zurückgebracht wird.

Etwa dieselbe Erzählung kehrt bei dem isländischen Geschichtschreiber Odd Munk in seiner Ende des 12. Jahrh. in Latein verfassten, jetzt aber nur in westnordischen Bearbeitungen vorliegenden Saga Olov Tryggvesons wieder.<sup>2</sup> Was Snorre im Kap. 52 über Astrid und Loden erzählt, ist indessen Odd unbekannt. Snorre hat die Arbeit Odds gekannt.

Olovs Fahrt nach Estland muss in der 2. Hälfte der 970-er Jahre stattgefunden haben.

Was uns in der fraglichen Erzählung hier zunächst interessiert, ist,

<sup>1</sup> F. Jónssons Ausgabe der Heimskringla, Kopenhagen 1893—1900, I, S. 255 ff. Dieselben Angaben wie in Heimskringla kehren auch in den Olafssagas wieder, die in Fornmannasögur I und Flateyjarbók I publiziert sind; diese Sagas bauen auf Snorre.

<sup>2</sup> Vgl. P. A. Munchs Ausgabe, Kristiania 1853, S. 9, ferner Det Arnamagnæanske Haandskrift 310 quarto: Saga Olafs konungs Tryggvasonar er ritaði Oddr muncr, udg. af P. Groth, Christiania 1895, S. 7 ff. In der letztgenannten Handschrift wird Estland nicht erwähnt, auch nicht, dass die Wikingere Esten sind.

dass Estland als ein Russland gegenüber steuerpflichtiges Gebiet geschildert wird. Hiermit stimmt gut überein, dass nach der Nestorchronik (Kap. 38) im Heere Wladimirs bei seinem Zug 980 gegen Rogwolod in Polotsk auch Čuden erwähnt sind; unter ihnen waren wahrscheinlich auch Esten. Auch stimmt hiermit, was Nestor unter dem Jahre 988 erwähnt, nämlich dass Wladimir u. a. Čuden in die von ihm gegründeten Städte in der Gegend von Kiew sich niederlassen lässt. Dagegen steht Estland nach Snorre und Odd nicht in irgend einem Verhältnis zu Schweden. Indessen muss bemerkt werden, dass nach der Nestorchronik (Kap. 37, 38) Wladimir, der von seinem Vater Nowgorod als Fürstentum erhalten hatte, für seinen Bruder Jaropolk »über das Meer« geflohen war und 980 mit warjagischer Hilfe sich Nowgorods bemächtigt hatte. Auch bei dem ebenerwähnten, im selben Jahre folgenden Zug nach Polotsk, dessen Fürst Rogwolod »von der anderen Seite des Meeres gekommen war«, erwähnt Nestor Warjagen im Heere Wladimirs. Nach Polotsk nahm Wladimir bekanntlich auch Kiew, wonach sein Bruder Jaropolk getötet wurde: Wladimir war danach Herrscher ganz Russlands. Ob durch die warjagische Hilfe Wladimir und dadurch auch Estland und vielleicht auch andere Teile des Ostbaltikums in irgend welche Abhängigkeit gegenüber Schweden gekommen waren, darüber gibt Nestor keine Auskünfte.

Etwa um das Jahr 1000 hören wir von der Fahrt eines anderen Norwegers nach dem Ostbaltikum. Snorre erzählt, Óláfs Saga Tryggvasonar Kap. 89, 90,<sup>1</sup> dass Erik Jarl, der Gegner Olov Tryggvesons, sich nach Schweden begibt, wo er von Olov Skötkonung sehr wohl empfangen wird. Von dort zieht er auf eine Heerfahrt nach Russland, wo König Valdamar herrscht. U. a. erobert und zerstört er Aldeigjuborg, d. h. die Stadt Alt-Ladoga südlich vom Ladogasee. »En er hann kom ór Garðaríki, fór hann herskildi um alla Aðalsýslu ok Eysýslu, ok þar tók hann IIII. víkingaskeiðr af Dönum ok drap alt af.« Danach führt Snorre die von dem in der Zeit Eriks lebenden Eyolf dadaskald verfasste Bandadrápa an. Daraus geht hervor, dass Erik »herskildi of allar sýslur« gefahren ist.

Erik ist ein Freund des Schwedenkönigs. Dass er Adalssysla und Ösel verheert, zeigt also, dass diese Gegenden zu Schweden nicht gehörten. Möglicherweise waren sie noch dem russischen König untertan, aber sie können auch selbständig geworden sein. Dass Erik bei Adalssysla und Ösel 4 dänische Wikingerschiffe nahm, ist natürlich nur

<sup>1</sup> F. Jónssons Ausgabe der Heimskringla, Kopenhagen 1893—1900, I, S. 414 ff.

so aufzufassen, dass auch dänische Wikinger diese Gegenden besuchten; die Angabe setzt sogar voraus, dass die Dänen diese Gebiete nicht besaßen.

In etwa dieselbe Zeit führen uns einige Angaben der isländischen Nials Saga, deren fragliche Partien etwa um 1250 geschrieben worden sind. In Kap. 30<sup>1</sup> erzählt die Saga, dass die Isländer Gunnar auf Lidarende, Hallvard und Kolskegg »heldu. . . til Rafala (= Reval) ok möttu þar víkingum, ok þorðuz þegar ok fengu sigr. Síðan heldu þeir austr<sup>2</sup> til Eysýslu«. Dort finden sie einen dänischen Mann Tove, der ihnen mitteilt, dass zwei Wikinger Hallgrim und Kolskegg auf ihren Schiffen dort in der Nähe seien. Es kommt zu einem Kampf, in welchem die Wikinger fallen. Gunnar bittet ihre Recken, »til fóstriarða sinna« zu fahren. Tove erzählt, dass er von Wikingern gefangen genommen und auf Ösel ausgeschifft worden sei. Gunnar fährt dann nach Dänemark und bringt Tove dorthin mit. Im Kap. 119<sup>3</sup> wird nur ganz kurz berichtet, dass der Isländer Torkel nach Adalssysla fuhr, wie aus der Angabe hervorgeht, um zu verheeren.

Aus der Nialssaga erhellt nur, dass Ösel zu der Zeit etwa um 1000 nicht zu Dänemark gehörte.

Endlich erzählt Snorre, Ólafs saga helga Kap. 8,<sup>4</sup> dass Olov Haraldsson in seiner Jugend, ehe er König über Norwegen wurde, etwa um das Jahr 1008 Ösel verheert hat. Snorre stützt sich auf das Gedicht *Vikingarvísur* von Sigvat Tordarson; er führt 8 Zeilen über die Fahrt nach Ösel an. Indessen ergibt sich aus ihnen nichts über die politische Stellung Ösels.

Das Resultat einer Analyse der hier referierten Episoden ist also folgendes:

Aus Snorres Erzählung von Olov Tryggveson geht hervor, dass Estland bald nach 980 als steuerpflichtig Wladimir in Nowgorod angehörte. Indessen muss wegen der Erzählung der Nestorchronik mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass Wladimir irgendwie in Abhängigkeit zu Schweden stand. Aus Snorres Erzählung von Erik Jarl kann gefolgert werden, dass sowohl Adalssysla als Ösel um etwa 1000 weder den Schweden noch den Dänen untertan waren. Aus der Nialssaga geht

<sup>1</sup> Brennu-Njálssaga ed. F. Jónsson (= Altnordische Saga-Bibliothek Nr. 13), Halle a. S. 1908, S. 67 ff.

<sup>2</sup> Die Richtung ist nicht richtig angegeben.

<sup>3</sup> A. a. O., S. 276.

<sup>4</sup> F. Jónssons Ausgabe der *Heimskringla*, Kopenhagen 1893—1900, II, S. 11 f.

hervor, dass Ösel etwa um 1000 nicht von den Dänen beherrscht wurde. Über die südlicheren Gegenden des Ostbaltikums werden in diesen Erzählungen keine Auskünfte geliefert. Aus den Angaben Snorres in der Rede Torgnys ersieht man indessen, dass etwa um 1016 Schweden keine Kolonien östlich der Ostsee mehr hat.

Die eben behandelten Quellen sprechen von Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der Zeit gegen Ende des 10. Jahrh. und um das Jahr 1000. Wir wenden uns nun einer anderen Gruppe von Quellen zu, die von etwas späteren Verbindungen, denjenigen der Zeit 1000—1075, hauptsächlich 1025—1050, zeugen. Diese Quellen sind schwedisch, und sie berichten über Verbindungen zwischen Schweden und dem Ostbaltikum. Es sind die Runensteine, die in der genannten Zeit ja überaus zahlreich sind.

Eine Reihe von Runensteinen sind über Männer errichtet, von denen nur gesagt wird, dass sie *austr*, *i austrvegi* gezogen und gewöhnlich dort gefallen sind. Mehrere von diesen Männern sind natürlich auch im Ostbaltikum gewesen.

Etwa 10 Steine erwähnen Fahrten nach dem Ostbaltikum.<sup>1</sup>

Ein Runenstein in Westergötland (Himmelsbergs backe och Olovsbro, Ksp. Åsarp<sup>2</sup>) erwähnt einen Mann, der in Estland (*i Estlatum*) getötet worden ist.

Auf einen anderen Runenstein, der gleichfalls den Namen Estland enthält, werden wir später zu sprechen kommen.

Ein Stein in Södermanland (St. Släbro, Ksp. Nikolai<sup>3</sup>) erwähnt einen Mann, der *aistfari*, »der Estlandfahrer«, genannt wird.

Zwei Runensteine in Uppland, mit in der Hauptsache derselben Inschrift (Ängeby, Ksp. Lunda,<sup>4</sup> und Kirche von Frösunda<sup>4</sup>) sind über einen Mann errichtet, der in Wirland (*a uirlanti*), d. h. dem nordöstlichen Teile Estlands, gefallen ist. Da die Steine von dem berühmten Asmund geritzt worden sind, gehören sie wahrscheinlich der Zeit 1025—1050 an.

Livland wird möglicherweise auf einer Felsenplatte in Södermanland (Åda, Ksp. Vagnhäräd<sup>5</sup>) erwähnt: es wird dort gesagt, dass ein Mann in Livland ertrunken sei. Indessen ist die Deutung des Namens unsicher.

<sup>1</sup> Vgl. Arne, T. J., *La Suède et l'Orient*, Upsala 1914, S. 9 f., Montelius in *Fornvännen* 1914, S. 81 ff. und in *Baltische Studien* 1914, S. 140 ff.

<sup>2</sup> Torin, K., *Västergötlands runinskrifter* (1871—93), Nr. 90.

<sup>3</sup> Brate, E., *Södermanlands runinskrifter I*, Stockholm 1924, Nr. 45, S. 34 f.

<sup>4</sup> v. Friesen, O., *Upplands runstenar*, Upsala 1913, S. 35 f.

<sup>5</sup> Brate, *Södermanlands runinskrifter I*, Nr. 39, S. 30.

Auf einem Runenstein aus Södermanland (Bönestad, Ksp. Allhelgona<sup>1</sup>), der leider verloren gegangen ist, hat man den Namen Düna (*tuna*) wiederfinden wollen. Aber diese Lesung ist sehr unsicher.

Der bekannte Runenstein von Nedervalla, Selaön, Södermanland,<sup>2</sup> nennt einen Mann, der oft mit köstlichem Schiffe »nach Semgallen. . . um Domesnäs herum» (*til simkala. . . um tumisnäs*) gesegelt sei. Semgallen war südlich des inneren Teiles des Rigaschen Meerbusens belegen; Domesnäs ist die Nordspitze Kurlands. Am ehesten handelt es sich wohl hier um einen Kaufmann. Der Stein gehört der Zeit etwa um 1040 an.

Ob Semgallen auch auf einem anderen Steine aus Södermanland (Gökstenen, Ksp. Hărăd<sup>3</sup>) vorkommt, ist sehr unsicher.

Einige Runensteine bieten grösseres Interesse als die eben besprochenen, weil sie Ereignisse von grösserer Bedeutung erwähnen.

So spricht ein Runenstein in Uppland (V. Ledinge, Ksp. Skederid<sup>4</sup>) von einem Manne Fröger, der wahrscheinlich auf Ösel (*isilu*)<sup>5</sup> gestorben ist. Dieser Fröger wird auf mehreren Steinen erwähnt, und aus ihnen geht hervor, dass er der Anführer der schwedischen Ledung gewesen ist.<sup>6</sup>

Möglicherweise werden das Ostbaltikum und Fröger noch auf einem anderen dieser Steine erwähnt. Ein Runenstein in Uppland (»Waffenhaus« der Kirche Veckholm<sup>7</sup>) spricht nach einer Deutung von einem Manne, der in Livland im Heere Frögers gefallen sei. Aber die Deutung ist sehr unsicher.

Der Tod Frögers kann in die Zeit um 1030 datiert werden.

Noch berühmter als Fröger war Ingvar, der einen oder mehrere Züge nach dem Osten unternommen hat.

Ein Runenstein aus Uppland (Steninge, Ksp. Onsala<sup>8</sup>) ist über einen Mann errichtet, der mit Ingvar nach Estland (*astalatu*) gefahren ist.

<sup>1</sup> Bugge in Brate, Runverser (in A. T. S. 10, S. 183 f.); Brate, Södermanlands runinskrifter I, Nr. 121.

<sup>2</sup> Brate, Runverser, S. 200 f.

<sup>3</sup> Brate, Runverser, S. 213.

<sup>4</sup> Brate, Runverser, S. 59 ff. mit der Deutung Bugges.

<sup>5</sup> Vgl. indessen eine andere, doch kaum mögliche Deutung von *isilu* bei Brate, Svenska runristare (= K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar, Neue Serie 13: 5), S. 19 f.

<sup>6</sup> Bugge bei Brate, Runverser, S. 62 ff.; von Friesen, Upplands runstenar, S. 36 f.

<sup>7</sup> Brate, Runverser, S. 57 ff. mit der Deutung Bugges.

<sup>8</sup> Brate, Runverser, S. 121 mit der Deutung Bugges.

Ingvar wird noch auf mehr als 20 Steinen angegeben (etwa 14 aus Södermanland, 5 aus Uppland, 2 aus Östergötland und 1 aus Västmanland), und aus den übrigen, die das Ostbaltikum nicht erwähnen, geht hervor, dass der Zug Ingvars — dieser oder ein anderer Zug — viel weiter als nach Estland gegangen ist. Er ist nach Russland gezogen und längs der Wolga nach Särkland, d. h. dem Lande der Sarazenen = der Araber. Die Steine sind offenbar alle über Männer errichtet, die auf dem Zuge oder den Zügen gefallen sind. Obwohl es nicht direkt angegeben wird, ist es wahrscheinlich, dass auch Ingvar auf dem Zuge nach Särkland gestorben ist.

Die Ingvarsteine können aus runologischen Gründen in den Anfang der 1040-er Jahre datiert werden.

Ingvar wird auch in der isländischen Litteratur genannt, und die Angaben dort stimmen, wie man schon längst gesehen hat, in auffallender Weise mit denjenigen der Ingvarsteine überein. Von ihm erzählt die berühmte Yngvars saga víðförla,<sup>1</sup> die aus dem 14. Jahrh. stammt, und er wird auch in drei isländischen Annalen erwähnt.<sup>2</sup>

Nach der Yngvarssaga ist Yngvar ein Tochttersohnssohn Erik Segeralls. Damit kann verglichen werden, dass F. Braun<sup>3</sup> durch ein Studium der auf den Runensteinen vorkommenden Namen der Familie Ingvars zu beweisen versucht hat, dass Ingvar der schwedischen königlichen Familie angehörte. Yngvar macht eine abenteuerliche Fahrt längs einer der russischen Flüsse, der offenbar die Wolga ist. Auf dieser Fahrt stirbt er, nach den isländischen Annalen im Jahre 1041.

In Einzelheiten ist indessen die Saga sehr phantastisch; Yngvar und seine Männer kämpfen auf ihrer Fahrt gegen allerlei Ungeheuer: Schlangen, Drachen und Unholde.

Was uns hier zunächst interessiert, ist, dass die Saga erzählt, Yngvar habe in seiner Jugend eine Fahrt von Schweden nach Semgallen unternommen. Er macht diese Fahrt zusammen mit Anund, dem Sohne des Schwedenkönigs Olov (= Olov Skötkonung).

Die Saga erwähnt, dass, als Anund und Yngvar herangewachsen waren, die Semgallen eine Zeitlang nicht Steuer gezahlt hätten. Da sandte König Olov Anund und Yngvar mit drei Schiffen, die Steuer zu holen.

<sup>1</sup> E. Olsons Ausgabe (= Samfund til Udgivelse af gammel nordisk Litteratur Nr XXXIX), Kopenhagen 1912.

<sup>2</sup> Storm, G., Islandske Annaler indtil 1578, Christiania 1888, S. 108, 250; Flateyjarbók, ed. G. Vigfússon och R. Unger, Kristiania 1859—68, 3, S. 507.

<sup>3</sup> Braun, F., Hvem var Yngvarr enn víðförlí? (in Fornvännen 1910, S. 99 ff.)

Sie kündigten ein Thing an. Durch die Beredsamkeit Yngvars gelang es ihnen, vom Könige und den meisten Häuptlingen die Steuer zu erhalten. Nur drei Häuptlinge verweigerten sie. Auf die Aufforderung des Königs und mit Hilfe seines Volkes besiegten Anund und Yngvar die drei Häuptlinge, von denen einer getötet wurde, während die beiden anderen entkamen. Mit allen Steuern und grosser Beute an Gold, Silber und anderen Kostbarkeiten kehrten Yngvar und Anund nach Schweden zurück.

Yngvars Zug nach Kurland findet nach der Saga während der Regierung Olovs statt. Dieser starb im Jahre 1022. Andererseits geht aber aus der Saga hervor, dass Yngvar 1016 geboren ist — er ist bei seinem Tode, der nach den isländischen Annalen im Jahre 1041 eingetroffen ist, 25 Jahre alt. Yngvars Zug nach Sengallen kann also nicht in der Zeit Olovs vorsichgegangen sein, und somit ist die Saga in diesem Punkte fehlerhaft. Da überdies die Saga in Details sehr phantastisch ist, hat man die Erzählung von der Fahrt nach Sengallen mit grosser Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls darf man den Einzelheiten kein Gewicht beimessen. So wagen wir nicht der Angabe Vertrauen zu schenken, dass Sengallen zur Zeit Yngvars dem Schwedenreiche steuerpflichtig war. Nur soviel wagen wir als geschichtlich glaubwürdig zu betrachten, dass Yngvar in der Zeit 1035—1041 einen Zug nach Sengallen unternommen hat; dies wird ja auch in gewissem Masse durch den Stein von Steninge bestätigt, der von einer Kriegsfahrt Yngvars nach Estland berichtet.

Es geht, wie wir gesehen haben, aus den isländischen Quellen klar hervor, dass Schweden in der Zeit um das Jahr 1000 seine Politik vom Osten abgewandt hatte. Olov Skötkonung stellt seine Politik auf Norwegen ein. Aber mächtige Kräfte wollen zu der alten Ostseepolitik zurückkehren. So sehen wir Torgny etwa um 1016 Olov streng auffordern, die schwedische Politik wieder auf den Osten zu richten, und die Partei Torgnys ist in der Mehrheit. Olov verspricht, sich nach der Meinung der Torgnyschen Partei zu richten. Es scheint auch, dass er in gewissem Grade seine Politik auf den Osten gerichtet hat. Er nimmt nach Snorre die Bewerbung Jaroslaws um seine Tochter Ingegerd sehr günstig auf, und Jaroslaw heiratet auch 1018 Ingegerd. Dabei bedingt sich nach Snorre Ingegerd aus, dass der schwedische Jarl Ragnvald Aldeigjuborg und das dazu gehörende Fürstentum erhalten soll. Das Geschichtliche, das der Erzählung Snorres zugrunde liegt, erfährt man aus der Nestorchronik. Nach dieser verweigerte Jaroslaw, der Statt-

halter Nowgorods war, seinem Vater Wladimir Steuer. Als dann Wladimir 1015 gegen Jaroslaw ziehen wollte, holte dieser Warjagen »über das Meer«. Indessen starb Wladimir im selben Jahre, aber dann musste Jaroslaw 4 Jahre lang mit seinem Bruder Swjatopolk kämpfen. Im Jahre 1016 bemächtigte er sich Kiews, wurde aber 1018 von Swjatopolk vertrieben. Er floh dann nach Nowgorod und wollte sich von dort »über das Meer begeben«, sammelte aber stattdessen ein Heer, zog gegen seinen Bruder und besiegte ihn 1019. Swjatopolk floh und starb bald danach, und Jaroslaw liess sich in Kiew nieder. Im Jahre 1021 musste er einen Aufruhr seitens seines Bruderssohns Brjačislaw in Polotsk, der sich Nowgorods bemächtigte, niederschlagen. Noch in den Jahren 1024—1026 hatte er mit seinem Bruder Mstislaw zu kämpfen und holte dabei Warjagen von »der anderen Seite des Meeres«. Offenbar ist es die Hilfe an Jaroslaw, um die man sich auf dem Upsalathinge etwa um 1016 gestritten hat, wobei die Torgnysche Partei sich dafür mehr interessiert hat als Olov. Wahrscheinlich hat sich Schweden für diese Hilfe das Fürstentum Aldeigjuborg ausbedungen und auch erhalten.

Olov stirbt indessen 1022. Mit seinen Söhnen Anund (1022—za. 1050) und Emund (za. 1050—1060) dringt offenbar die neue Politik durch. Was das uns hier zunächst interessierende Ostbaltikum betrifft, so ersehen wir aus den Runensteinen, dass in der Zeit 1025—1050 schwedische Krieger in verschiedenen Teilen des Ostbaltikums gefallen sind. Wir erfahren auch, dass diese Züge in gewissen Fällen—Frögers und Ingvars — vom schwedischen Staate ausgegangen sind.

Wie das Verhältnis des Ostbaltikums zu Russland in der Zeit 1000—1015 gewesen war, können wir nicht ermitteln. Aber es ist klar, dass für die Gebiete des Ostbaltikums, die noch beim Tode Wladimirs eventuell Russland gehört haben, während der Kämpfe zwischen den Söhnen Wladimirs gute Gelegenheiten sich geboten haben, sich frei zu machen. So viel ersehen wir nur aus den Quellen, dass Estland etwa um 1025 nicht mehr von Nowgorod abhängig war. Dies geht aus der bekannten Angabe der Nestorchronik hervor, dass Jaroslaw im Jahre 1030 gegen die Čuden zog, sie besiegte und die Stadt Jurjew (Dorpat) gründete. Aber die Esten haben sich offenbar bald der russischen Herrschaft entzogen, denn neue Züge nach Estland folgten bekanntlich 1054 und 1060.

Ob indessen die Ostseepolitik Schwedens dazu geführt hat, dass das Ostbaltikum oder Teile davon auf irgend eine Zeit hin dem Schwedenreich einverleibt wurden, können wir aus den Inschriften der Runensteine



nicht ermitteln. Von einer anderen Seite her erhalten wir indessen Aufschlüsse, die davon zeugen.

In seiner berühmten, etwa um 1070 verfassten Kirchengeschichte *Gesta Hammarburgensis ecclesiae pontificum*<sup>1</sup> sagt Adam, Lib. IV, Cap. XVI:

»Sunt et aliæ interius, quæ subiacent imperio Sueonum, quarum vel maxima est illa, quæ *Churland* (*Curland*, *Kurland*) dicitur.

(Ferner — von den dänischen Inseln — sind noch andere Inseln belegen, die den Schweden gehören, von denen diejenige, die Kurland heisst, am grössten ist.)»

Unmittelbar danach erwähnt Adam *Estland* (*Aestland*, *Estland*).

Wir sehen also, dass bald nach der Mitte des 11. Jahrh. die Schweden Herren über grosse Gebiete des Ostbaltikums, vielleicht über das ganze Land, gewesen sind.

Damit haben wir die geschichtlichen Quellen der Wikingerzeit behandelt; die Verbindungen nach dieser Zeit liegen ausserhalb unseres Themas. Indessen wollen wir hier erwähnen, dass die schwedische Herrschaft im Ostbaltikum offenbar nicht lange gedauert hat. Wenn Saxo<sup>2</sup> zuverlässig ist, hat der dänische König Knut der Heilige etwa um 1080 die Länder der Kuren, Sembern (= Samland oder Sempallen) und Esten ganz verheert, d. h. wahrscheinlich dem dänischen Reich einverleibt. Und nach der Einleitung der Nestorchronik (Kap. VII) sind zur Zeit der Abfassung der Chronik, d. h. etwa um 1100, sowohl die Čuden als die Liven und Kuren dem russischen Reich steuerpflichtig gewesen.

<sup>1</sup> B. Schmeidlers Ausgabe, Hannover und Leipzig 1917 (in *Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum*), S. 243 f.

<sup>2</sup> P. E. Müllers und I. M. Velschows Ausgabe, Kopenhagen 1839—58, II, S. 573 f.

# KAP. IV. DIE WIKINGERZEIT

## DAS ARCHÄOLOGISCHE MATERIAL

Aus der Völkerwanderungszeit ist, wie wir gesehen haben, mit Ausnahme des 5. Jahrh. das archäologische Material des Ostbaltikums noch sehr spärlich. Mit der Wikingerzeit ändert sich das Bild: das Material wird überaus reich. Es ist daher natürlich, dass man für die Wikingerzeit viel bessere Möglichkeiten als für die Völkerwanderungszeit hat, die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum zu studieren. Wie bei dem Material der Völkerwanderungszeit werden wir zuerst die skandinavischen Zeugnisse in dem ostbaltischen Materiale behandeln und dann zu den ostbaltischen Zeugnissen in dem skandinavischen Materiale übergehen.

\* \* \*

Die skandinavischen Einflüsse auf das ostbaltische Material sind in der Wikingerzeit sehr stark. Besonders machen sie sich bei den Waffen und anderen Zugehörigkeiten des Mannes bemerkbar. Wir wollen nun die verschiedenen Gruppen von Gegenständen besprechen und beginnen mit den Waffen. Dabei fangen wir mit den *Schwertern* an.

Die meisten ostbaltischen Schwerttypen der Wikingerzeit kommen in Skandinavien vor und sind offenbar von dort nach dem Ostbaltikum gebracht worden. Zwar sind die in Skandinavien auftretenden Typen zum Teil dort nicht einheimisch, sondern in Westeuropa, besonders in dem karolingischen Reich, entstanden. Mehrere von den in Skandinavien gefundenen Schwertern sind auch ganz deutlich von Westeuropa her importiert worden, was u. a. aus Inschriften auf der Klinge hervorgeht. Es kann daher wohl auch möglich sein, dass einige im Ostbaltikum auftretende Schwerttypen von Westeuropa nicht nur über Skandinavien, sondern auch über Deutschland oder sogar ausschliesslich über Deutsch-

land nach dem Ostbaltikum gekommen sind, und auch, dass vereinzelte Exemplare Importstücke sind, die diesen südlicheren Weg nach dem Ostbaltikum genommen haben. Die meisten westeuropäischen Typen sind indessen offenbar über Skandinavien nach dem Ostbaltikum gebracht worden. Da es unmöglich ist zu bestimmen, ob eventuell westeuropäische Typen auch oder ausschliesslich über Deutschland gekommen sind, behandeln wir alle ursprünglich westeuropäischen Typen, die auch in Skandinavien vertreten sind, zusammen mit den rein skandinavischen Typen.

Die Frage, ob die Hauptmasse der im Ostbaltikum gefundenen Exemplare der Schwerter aus Skandinavien importiert oder östlich der Ostsee nach skandinavischen Mustern angefertigt worden ist, können wir erst später besprechen.

Ich behandle die Typen nach Jan Petersens trefflicher Arbeit *De norske Vikingesverd*.<sup>1</sup> Bemerkt sei schon hier, dass, wenn nicht anders gesagt wird, die Klingen zweischneidig sind.

Schon oben S. 42 ist erwähnt worden, dass gegen Ende des 8. Jahrh. oder um das Jahr 800 skandinavische Schwerttypen in gewissen Gebieten des Ostbaltikums auftreten.

Petersens Typus B gehören 3 Schwerter, 2 aus Estland, 1 aus Lettland, an. Das eine estnische Stück (= Aspelin Fig. 1937) stammt aus Kukkomäggi, Friedrichshof, Ksp. Keila, das andere, Fig. 48, aus dem oben S. 25 erwähnten grossen Funde von Kunilepa, Dorf Palu, Ksp. Juuru.<sup>2</sup> Das lettische Schwert stammt aus Flecken Durben, Ksp. Sausse-Laucke, Kreis Grobin (Mitau 2023: 1). Der B-Typus gehört eigentlich dem jüngeren Teil der Völkerwanderungszeit an, lebt aber noch ganz zu Anfang der Wikingerzeit fort. Er ist sowohl in Schweden als in Norwegen gewöhnlich, kommt auch in Dänemark, Nordwestdeutschland und Finnland vor.<sup>3</sup> Fig. 51 stellt ein Ex. aus Schweden dar. Der Typus ist in Skandinavien entstanden.

Ein Schwert zunächst von Petersens Sondertypus 1 liegt auch aus dem Funde von Kunilepa vor;<sup>4</sup> Fig. 49. Von der Zeitstellung dieses Schwerttypus gilt gleichfalls, dass er eigentlich der jüngeren Völkerwanderungszeit angehört. Petersen führt nur 1 Ex., Fig. 52, aus Norwegen an.

<sup>1</sup> = Videnskapselskapets Skrifter II. Hist.-Filos. Klasse 1919. No. I. Kristiania.

<sup>2</sup> Tallgren, Ett viktigt estländskt fornfynd från slutet av mellersta järnåldern (in Finskt Museum 1923, S. 5 ff., Fig. 16).

<sup>3</sup> Litteraturhinweise bei Petersen, S. 61.

<sup>4</sup> Tallgren, a. a. O. Fig. 17.

Es finden sich ferner 5 Schwerter vom H-Typus, 3 aus Estland, 2 aus Lettland. Zwei der estnischen Schwerter, Fig. 50, stammen aus dem ebengenannten Funde aus Kunilepa,<sup>1</sup> das dritte, dessen Knauf fehlt, aus Jess, Ksp. Halljal (Reval E. P. M. 83—86). Die lettischen Ex. stammen aus Zeemalden, Kreis Bauske (Mitau 1092) und Howens-Würzau, Kreis Doblen (Mitau 184); beide sind einschneidig und bei beiden fehlen die Knäufe. Dieser Typus erstreckt sich über eine lange Zeit, ist etwa

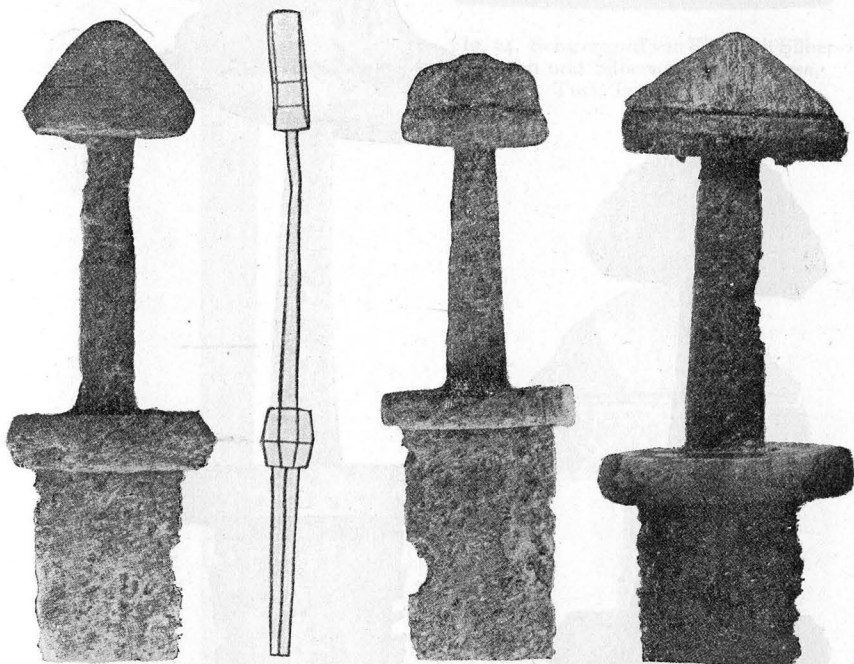


Fig. 48—50. Eisenschwerter, Fig. 50 mit Kupferstreifen am Knauf und an den Griffen. Kunilepa, Ksp. Juuru, Estland. Etwa  $\frac{3}{8}$ .

um oder gar etwas vor 800 entstanden und lebt so bis etwa 950. Die Exemplare von Kunilepa sind früh, was daraus hervorgeht, dass die Griffe mit Rücken versehen sind. Auch das Ex. aus Jess hat Rücken am Untergriff. Dieser Typus ist in Schweden, Fig. 53 (= Montelius, Svenska Fornsäker Fig. 507), und Norwegen überaus gewöhnlich, kommt auch in Dänemark, auf den Britischen Inseln, in Finnland und Russland vor.<sup>2</sup> Er ist in Skandinavien entstanden.

<sup>1</sup> Tallgren, a. a. O. Fig. 18.

<sup>2</sup> Litteraturhinweise bei Petersen, S. 100 f.

Vom E-Typus sind 2 Schwerter, von denen jedoch nur je ein Griff erhalten geblieben ist; sie weisen die typischen Gruben auf. Ein Ex., Fig. 54, stammt aus Väetsa, Ksp. Türi (Dorpat A. K. 1994: 55), das andere, das im Museum Weissenstein aufbewahrt wird (Nr. 714),

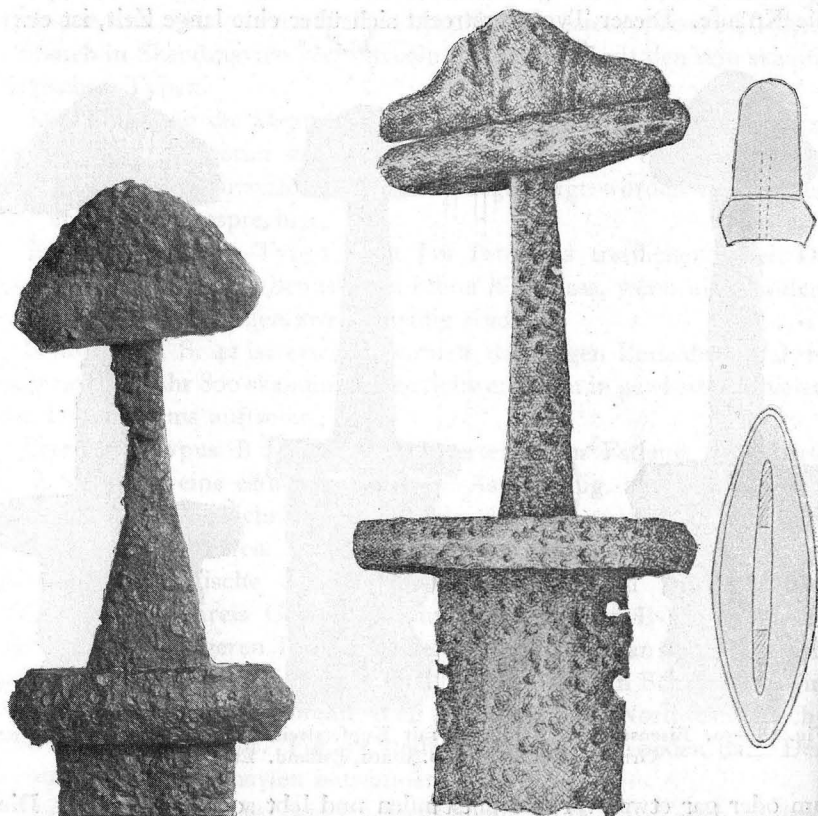


Fig. 51. Eisenschwert. Bjerges, Ksp. Vallstena, Gotland, Schweden. St. 14623: 1. 1/2.

Fig. 52. Eisenschwert. Skjønne, Ksp. Nore, Buskerud, Norwegen. 1/2.

rührt von unbekanntem Fundorte her, ist aber wahrscheinlich auch in der Gegend von Weissenstein gefunden worden. Der E-Typus ist in Skandinavien aus dem D-Typus entstanden und ist in Norwegen und Schweden, Fig. 55 (= Montelius, Svenska Fornsaer Fig. 500), ge-

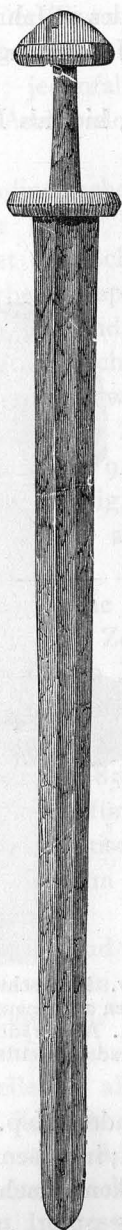


Fig. 54. Schwertgriff von Eisen mit Silberstreifen und Silberschnüren. Väetsa, Ksp. Türi, Estland. Etwa 1/2.

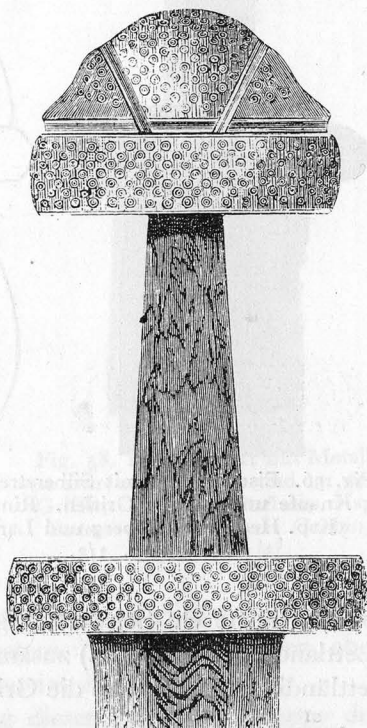


Fig. 53. Eisenschwert mit Bronzestreifen am Knaufe und an den Griffen. Nävelsjön, Småland, Schweden. 1/6.

Fig. 55. Eisenschwert. Raftö-tängen, Ksp. Tanum, Bohuslän, Schweden. 1/2.

wöhnlich.<sup>1</sup> Der Typus ist auch aus Finnland<sup>2</sup> bekannt. Die Zeit des E-Typus ist in der Hauptsache die erste Hälfte des 9. Jahrh., doch lebt er sporadisch auch bis in die zweite Hälfte des Jahrh., sogar in das 10. Jahrh. hinein fort.

Am ehesten mit dem Typus Petersen Fig. 72, hier als Fig. 56 abge-

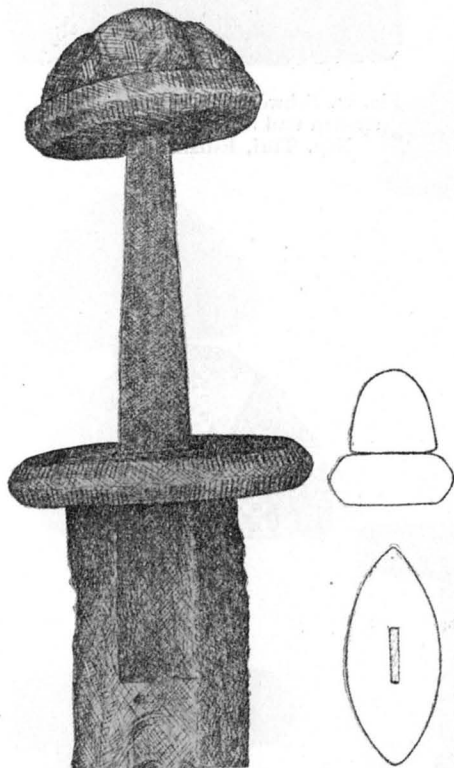


Fig. 56. Eisenschwert mit Silberstreifen am Knaufe und an den Griffen. Rimstad, Ksp. Hedrum, Jarlsberg und Larvik, Norwegen. 1/2.

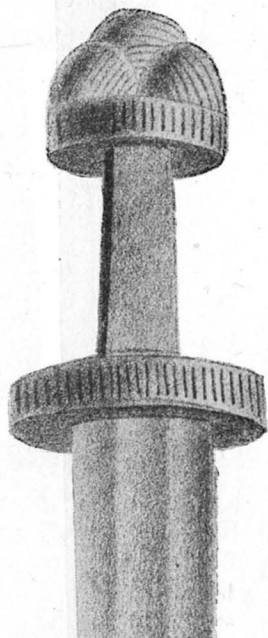


Fig. 57. Eisenschwert mit Silberstreifen am Knaufe und an den Griffen. Ascheraden, Ksp. Ascheraden, Lettland. 1/3.

bildet, dürfte ein Schwert, Fig. 57, aus Ascheraden, Ksp. Ascheraden, Lettland (= Kruse V: 2) zusammenzustellen sein; indessen sind an dem lettländischen Schwerte die Griffe nicht mit Rücken versehen. Petersen

<sup>1</sup> Vgl. ausser der Abhandlung Petersens und Fig. 55 z. B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik, Fig. 261, MBl. 1903—05, S. 461 Fig. 375.

<sup>2</sup> Finska Fornm. för. Tidskr. VI, S. 88 und XIII, S. 54 (Tafel), Aspelin Fig. 1628.

kennt je ein Schwert von seinem Typus Fig. 72 aus Norwegen und aus Schweden. Der Typus gehört nach ihm dem Anfang der Wikingerzeit an. Das Fehlen des Rückens bei unserem Ex. spricht eher für eine etwas spätere Zeit; jedenfalls dürfte jedoch das Ex. aus Ascheraden dem 9. Jahrh. angehören.

Von skandinavischem Haupttypus, obwohl ohne bisher bekannte direkte Analogien, ist das Schwert Fig. 58 aus Flecken Durben, Ksp. Sausse-Laucke, Kreis Grobin, Lettland (Mitau 2019: 11). Die Griffe sind gleichmässig breit und mit Rücken versehen, woraus hervorgeht, dass das Schwert der Zeit um 800 oder der ersten Hälfte des 9. Jahrh. angehört. Der Knauf ist niedrig, halbkugelig, was ich an Schwertern aus Skandinavien nicht kenne.

Somit wären die mir bekannten Schwerter, die der Zeit etwa um das Jahr 800 oder dem 9. Jahrh. angehören, behandelt. Es sind im ganzen 13, aus 9 Fundorten stammend. Die meisten gehören der Zeit vor 850 an.

Ich kenne keine für das Ostbaltikum speziell charakteristischen Schwertformen aus der Zeit um das Jahr 800 oder aus dem 9. Jahrh.

Weil demso ist, und weil die Schwerter von skandinavischen Typen aus der fraglichen Zeit sehr spärlich sind, ist es wahrscheinlich, dass die meisten Exemplare, vielleicht alle, reine Importstücke sind. Zunächst Fig. 57, 58 könnte man möglicherweise als im Ostbaltikum nach skandinavischen Mustern angefertigt ansehen, aber auch diese können sehr gut aus Skandinavien importiert sein.

Es ist von Interesse, die Verbreitung dieser frühesten Gruppe der Schwerter des Ostbaltikums zu studieren. Wie wir finden, gehören 8 aus 5 Fundorten Estland, 5 aus 4 Fundorten Lettland an.



Fig. 58. Eisenschwert mit Metallstreifen am Knaufe und an den Griffen. Flecken Durben, Ksp. Sausse—Laucke, Kreis Grobin, Lettland. 1/2?



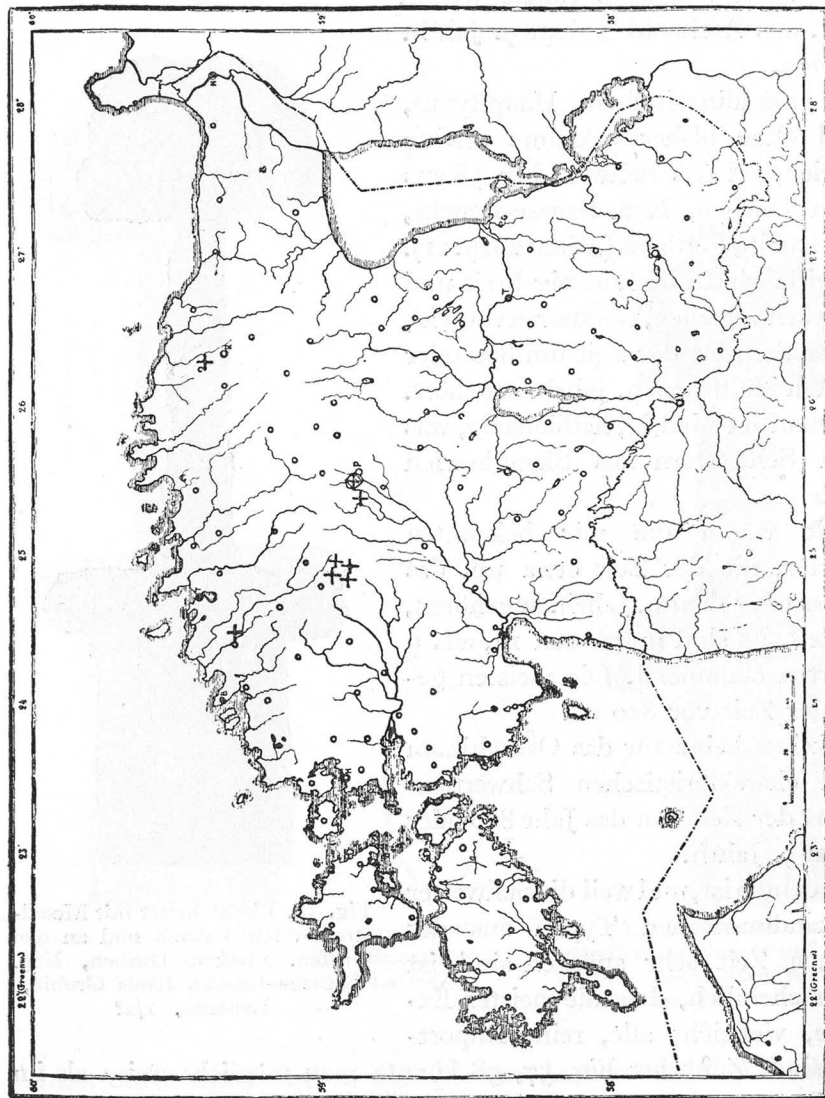


Fig. 59. Schwerter von skandinavischen Typen der Zeit um 800 und des 9. Jahrh., gefunden in Estland. ⊕ = ein Schwert. ⊕ bezeichnet, dass das Schwert nicht näher als der Gegend nach lokalisiert werden kann.

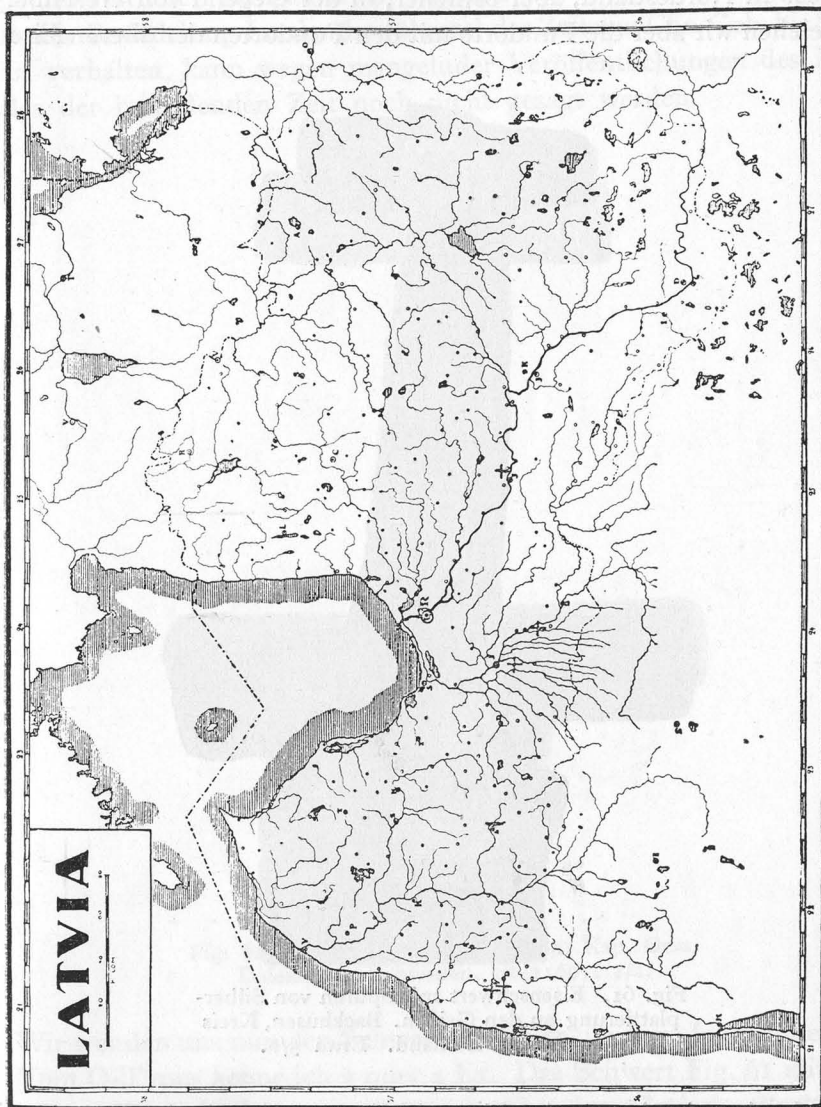


Fig. 60. Schwerter von skandinavischen Typen der Zeit um 800 und des 9. Jahrh., gefunden in Lettland. + = ein Schwert.

Von den 5 estnischen Fundorten — vgl. die Karte Fig. 59 — liegen wenigstens 1, wahrscheinlich aber 2, in der Gegend von Weissenstein und 1 (Kunilepa) ein Stück westlich davon, 1 in der Gegend von Reval, 1 ebenso in Nordestland, aber östlicher, in der Gegend von Wesenberg. Vergleichen wir aber die Fundorte mit den Fundorten der älteren Eisen-



Fig. 61. Eisenschwert mit Spuren von Silberplattierung an den Griffen. Backhusen, Kreis Hasenpoth, Lettland. Etwa 5/6.

zeit Estlands, wie sie aus der Karte Tallgrens, *Zur Archäologie Eestis I*, S. 80 Fig. 14, hervorgehen, so finden wir, dass eben diese Gebiete, der innere Teil Mittelestlands, die Nordküste in der Gegend von Reval sowie in der Gegend von Wesenberg, eben 3 der 5 Zentren der Besiedelung sind; die übrigen Zentren sind die Gegend von Fellin und Südost-

estland. Die Funde aus der Zeit 500—800 sind leider noch zu spärlich, um ergiebige Vergleiche zu erlauben.<sup>1</sup>

Die 4 lettischen Fundorte verteilen sich auf Westkurland, die Gegenden der mittleren semgallischen Aa und der unteren Düna. Wie sie sich zur Besiedelung Lettlands während der Zeit von Chr. Geb. bis 800 n. Chr. verhalten, kann wegen mangelnder Veröffentlichungen des Materiales der betreffenden Zeit noch nicht gesagt werden.



Fig. 62. Eisenschwert. Dorf Oljon, Ksp. Orsa, Dalekarlien, Schweden. St. 11097. 1/2.

Wir wenden uns nun den Schwertern des 10. und 11. Jahrhunderts zu.

Vom Q-Typus kenne ich 3 oder 4 Ex. Das Schwert Fig. 61 mit Spuren von Silberplattierung stammt aus Grawing Gesinde, Backhusen, Kreis Hasenpoth, Lettland (Riga D. M. III 264). Aus unbekanntem Fundorte im alten Kurland rührt ein Schwert her (Mitau 440); vom Griff ist nur der Untergriff erhalten und zeigt das Aussehen wie bei

<sup>1</sup> Über diese Funde vgl. Tallgren, Zur Archäologie Eestis II, S. 22 f.

Petersen Fig. 110. Wahrscheinlich vom Q-Typus ist ein Schwert im Mus. Mitau ohne Nummer und Fundangaben. Endlich stammt ein bronzener Obergriff von Q-Typus aus Gesinde Kalmo, Dorf Raho, Ksp. Valjala, Ösel (Arensburg ohne Nummer). Der Q-Typus scheint Anfang des 10. Jahrhunderts entstanden zu sein, sein Schwerpunkt fällt etwa in die Mitte des Jahrhunderts, vereinzelt Ex. leben aber noch

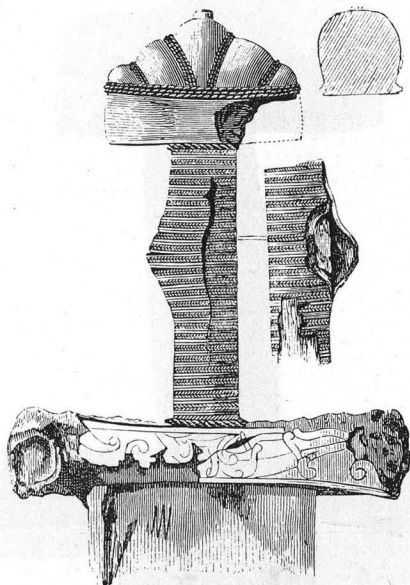


Fig. 63. Eisenschwert mit Silberplattierung und Silberdrähten am Griff. Cremon, Ksp. Cremon, Lettland. 1/2.

in der jüngsten Wikingerzeit fort. Von den ostbaltischen Ex. ist Fig. 61, wie die eingeschweifte Unterseite des Untergriffes zeigt, jung; dasselbe gilt für das Ex. aus Kurland, das einen langen Untergriff hat. Keine der Q-Schwerter des Ostbaltikums können mit Sicherheit in die Zeit vor 1000 datiert werden. Der Q-Typus ist nach Petersen in Skandinavien, obwohl unter fremden Einflüssen, entstanden. Er ist in Norwegen gewöhnlich (Petersen Fig. 110, 111), kommt auch in Schweden, Fig. 62, und Dänemark vor. Anderswo ist er von Petersen nicht beobachtet worden.

Dem S-Typus gehört nur ein ostbaltisches Stück, Fig. 63, aus Cremon, Ksp. Cremon, Lettland (= Aspelin Fig. 2004) an; es ist mit Silber-

drähten und Silberplattierung versehen. Die Zeit unseres Typus ist im grossen und ganzen das 10. Jahrh. Wie die in demselben Grabe wie Fig. 63 gefundene Lanzenspitze Fig. 102 (= R. K 23: 8) zeigt, kann indessen unser Ex. aus Cremon erst der ersten Hälfte des 11 Jahrh. angehören. Petersen glaubt, dass der S-Typus aus dem fränkischen Gebiete entlehnt



Fig. 64. Eisenschwert mit Spuren von Silberplattierung am Knaufe und an den Griffen. Testa, Ksp. Tibble, Uppland, Schweden. St. 5418. 1/2.

sei, kennt aber keine Ex. von dort. Der Typus ist in Norwegen ziemlich gewöhnlich (Petersen Fig. 114—117), kommt auch in Schweden vor, Fig. 64 (Petersen erwähnt nur dies Ex., aber noch andere sind bekannt), in mehreren Ex. in Dänemark, in 1 Ex. auf Island.<sup>1</sup> Aus Eng-

<sup>1</sup> Árbók hins Íslenzka Fornleifafélags 1901, S. 43—44 mit Tafel.

land kennt Petersen 1 Ex.,<sup>1</sup> ebenso aus Russland 1.<sup>2</sup> Nach dem letztgenannten Gebiete ist der Typus nach Petersen von den Skandinaviern gebracht worden. Auch aus Custrin in Pommern erwähnt Petersen ein Ex.<sup>3</sup>

Am zahlreichsten vertreten unter den ostbaltischen Schwertern ist der T-Typus; ihm gehören etwa 34 Ex. an. Von diesen stammen wenigstens 14, wahrscheinlich 16, aus Lettland, 17 aus Estland, davon 14 aus

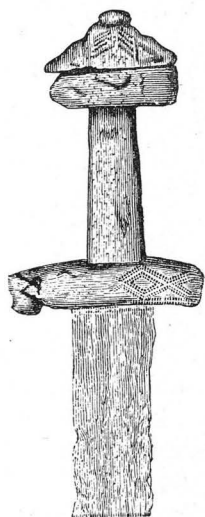


Fig. 65. Eisenschwert mit Spuren von Gold- und Silberplattierung am Knaufe und an den Griffen. Windau, Lettland. 1/4.

Ösel; bei 1 Ex. endlich ist es unsicher, ob es in Estland oder Lettland gefunden worden ist. Die lettischen Ex. sind die folgenden: Aus Windau stammt das Ex. Fig. 65 (= Aspelin 2097); der Griff trägt Spuren von Gold und Silber. Ein Obergriff liegt aus Beihof Passeksten, Warwen, Kreis Windau vor (Mitau 738). Aus Passeln, Kreis Windau kenne ich 4 Ex. (Mitau 1443, 1612; Riga D. M. III 158; Riga L. M. L. V. 123). Das erstgenannte hat silbertauschierten Untergriff, der mit Schlingenornamenten versehen ist, die jedoch nicht näher gedeutet werden können. Bei dem dritten Ex., das bronzenen Knauf und bronzene Griffe hat, ist der Untergriff nicht typisch, und bei dem vierten fehlt der Knauf. Aus Gross-Ivanden bei Goldingen stammen 3 Schwerter, alle mit silbertauschiertem Griff (Riga L. M. 383, 485, 486). Bei dem erstgenannten, Fig. 66, dessen Griffangel mit Bronzedraht umwickelt ist, sieht man noch Rankenmuster am Untergriff. Bei dem zweiten fehlt der Obergriff, und beim dritten sind nur der Knauf und der obere Griff

erhalten. Ein T-Schwert, etwa wie Petersen 119, rührt aus Katzdangen, Kr. Hasenpoth, her (Mitau 1665). Aus Ascheraden, Ksp. Ascheraden, stammen 2 Schwerter (R.K. 24: 3 und Riga D.M. I 2898) her. Beim ersteren ist der untere Griff nicht ganz typisch; das letztere hat Griff mit Silberdrähten und Silbertauschierung. Aus Cremon, Ksp. Cremon, rührt ein Ex. (Riga D. M. I 1002) her, dessen Griff Spuren von Silbertauschierung und Silberdrähten trägt; der obere Griff ist indessen nicht ganz typisch. Ferner liegt aus Treyden, Ksp. Loddiger-Treyden, ein Ex. vor (Berlin

<sup>1</sup> Archæologia 50, S. 530.

<sup>2</sup> Finskt Museum 1910, S. 63 Fig. 1; Arne, La Suède et l'Orient, S. 48 Fig. 35.

<sup>3</sup> Litteraturhinweise bei Petersen.

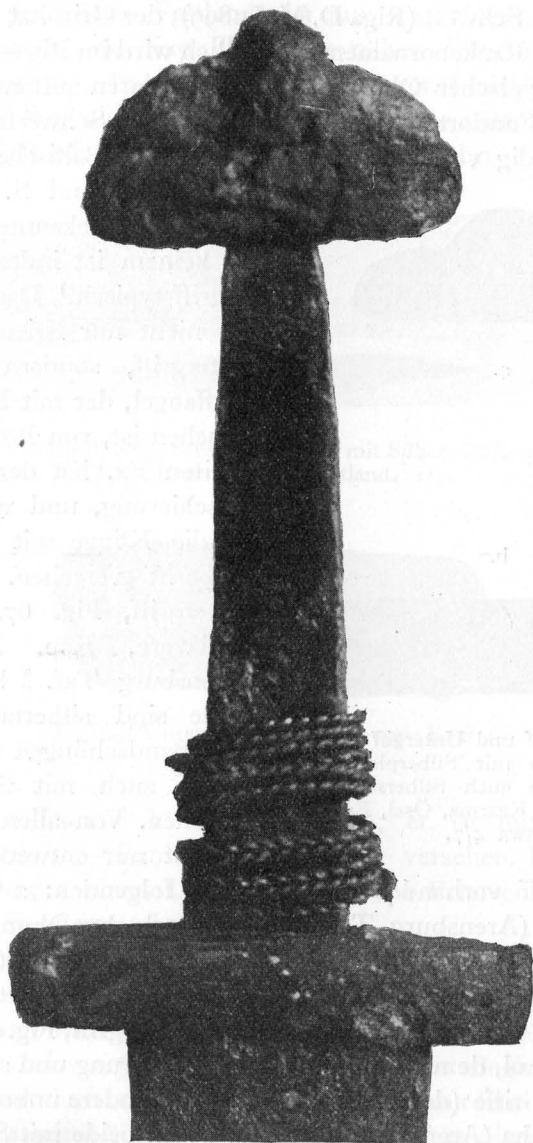


Fig. 66. Eisenschwert mit Silberplattierung am Knaufe und an den Griffen und Bronzedraht um den Griffangel. Gross-Ivanden bei Goldingen, Lettland. < 1/1.



III a 55 q). Der untere Griff ist hier vielleicht nicht ganz typisch, der obere hat Spuren von Bronzeverzierung. Nur die Fundangabe: »Livland?« trägt ein Schwert (Riga D. M. I 2899); der Griff hat reiche Silberplattierung mit Rankenornamenten. Endlich wird im Rigaer L. M. (L. V. Taf. 92) ein typischer Obergriff mit Silber Spuren aufbewahrt, der aus unbekanntem Fundorte stammt. Von den Öseler Schwertern sind nur 2 Stück vollständig vorhanden, die schönen Ex. Baltische Studien, S.



a.

b.



Fig. 67. Knauf und Untergriff eines Schwertes; Eisen mit Silberplattierung und am Knaufe auch Silberschnüren. Uddavere, Ksp. Kaarma, Ösel, Estland.

Etwa 4/7.

119 Fig. 2 und S. 152 Fig. 6, beide aus unbekanntem Fundorten; bei keinem ist indessen der Untergriff typisch.<sup>1</sup> Das erstgenannte hat nicht nur Knauf, Ober- und Untergriff, sondern auch den Griffangel, der mit Flechtmustern versehen ist, von Bronze. Bei dem zweiten Ex. hat der Griff Silbertauschierung, und wie wir sehen, ist die Klinge mit der Inschrift Ulfberht versehen. Knauf und Untergriff, Fig. 67, rühren aus Uddavere, Ksp. Kaarma, her (Arensburg Taf. I b: 16 und 4); beide sind silbertauschiert und mit Bandschlingen verziert, der Knauf auch mit Silberschnüren versehen. Von allen den anderen Ex. ist nur entweder der Knauf

oder ein Griff vorhanden. Es sind die folgenden: 2 Knäufe ohne Fundangaben (Arensburg Taf. I b: 17 und ohne Nummer), 3 Griffe (1 oberer, 2 untere) aus Uddavere, Ksp. Kaarma (Arensburg I b: 3 und 23, Holzmayr b: 24), die zwei erstgenannten mit Silberplattierung, auf dem Obergriff Bandschlingen, 1 Untergriff, Fig. 68 (= Aspelin 1955), aus Tahul, dems. Ksp., mit Silberplattierung und schönen Bandschlingen, 2 Griffe (der eine Obergriff, der andere unbestimmbar) aus Ilpla, Ksp. Püha (Arensburg ohne Nummer), beide mit Silbertauschierung, der letztgenannte mit Rankenornamenten wie Fig. 66, endlich 3 Griffe (1 oberer und 2 untere) aus unbekanntem Fundorten (Arensburg

<sup>1</sup> Petersen scheint sie S. 156 am ehesten als V-, resp. S-Typen zu betrachten, aber das ist nicht richtig.

ohne Nummer), der Obergriff und ein Untergriff mit Silberspuren, der zweite Untergriff, Fig. 69, etwa wie Petersen Fig. 119. Von den 3 Ex. aus dem estnischen Festlande ist nur ein Schwert vollständig erhalten; es stammt aus Ksp. Tori ohne nähere Fundangaben (Dorpat A. K. CM. 1757). Indessen ist der Untergriff nicht ganz typisch. Ein Obergriff liegt aus Ksp. Karuse, Wiek, ohne nähere Fundangaben vor (Reval E. P. M. 134:63). Ein Untergriff rührt aus Assik, Ksp.

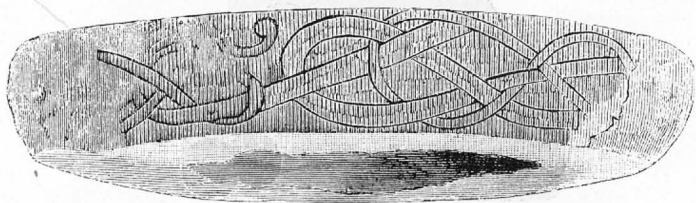


Fig. 68. Untergriff eines Schwertes; Eisen mit Silberplattierung. Tahul, Ksp. Kaarma, Ösel, Estland. 1/1.

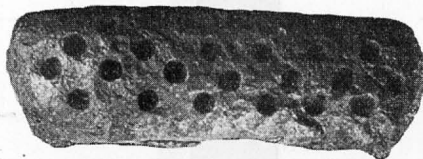


Fig. 69. Untergriff eines Schwertes; Eisen. Ösel, Estland. 1/2.

St. Peetri, her (Dorpat A. K. CM. 1536); er ist mit Spuren von Silbertauschierung — Rankenornamenten — versehen. Endlich besitzt das A. K. Dorpat einen Untergriff etwa wie Petersen Fig. 119 aus unbekanntem Fundorte (ohne Nummer).

Der T-Typus gehört nach Petersen der 2. Hälfte des 10. Jahrh. an und reicht in das 11. Jahrh. hinein. Von den ostbaltischen Ex. liegen leider keine zusammen mit anderen, gut datierbaren Gegenständen vor; bei fast allen fehlt sogar jede Angabe etwaiger Begleitgegenstände. Indessen können doch etliche Ex. näher datiert werden. Fig. 65 sowie ein Ex. aus Passeln (Riga L. M. L. V. 123) haben ziemlich gebogene Untergriffe, was auf die Zeit nach 1000 deutet. Bei einem anderen Ex. aus Passeln (Mitau 1612) sowie dem Schwerte mit Fundangabe »Livland?» (Riga D. M. I 2899) sind sogar sowohl Ober- als Untergriff ziemlich gebogen. Die Rankenornamente an dem letztgenannten Schwerte sowie

in Fig. 66, an einem Griffe aus Ilpla und dem Griffe aus Assik deuten gleichfalls auf die Zeit nach dem Jahre 1000. Die achterförmigen Bandschlingen in Fig. 67, 68 und an dem Griffe I b: 3 aus Uddavere ähneln schwedischen Runenschlingen der Zeit 1000—1075. Andererseits kön-

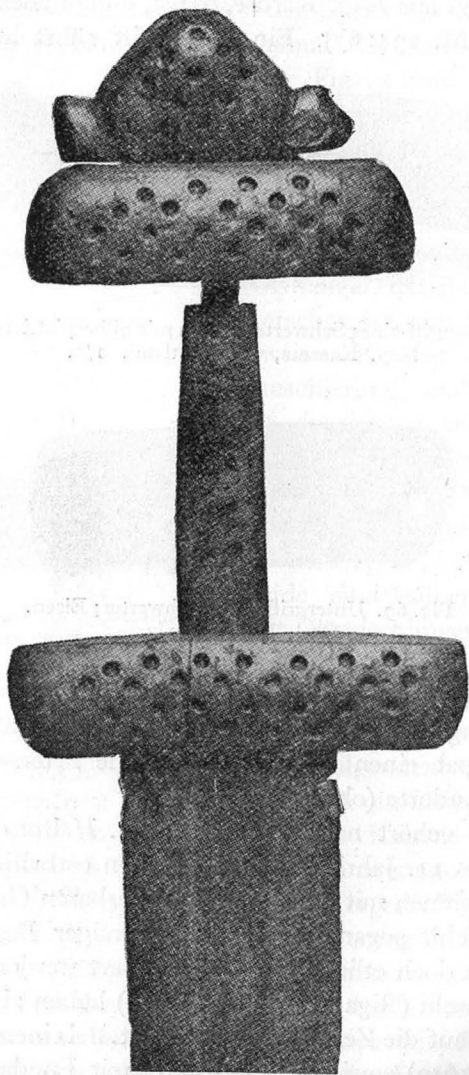


Fig. 70. Eisenschwert mit Silberplattierung am Knauf und an den Griffen. Kosgaarden, Ksp. Aasnes, Hedemarken, Norwegen. 1/2.

nen keine Ex. mit Sicherheit in die Zeit vor 1000 datiert werden. Zwar trägt, wie wir gesehen haben, die Klinge eines öselschen Ex. die Ulfberhtinschrift, und die Schwerter mit solcher Inschrift stammen im allgemeinen aus der ersten Hälfte des 10. Jahrh. Aber wie Petersen es bezüglich des einzigen norwegischen T-Schwertes mit Ulfberhtin-



Fig. 71. Eisenschwert. Schweden ohne nähere Fundangaben. St. ohne Inv.-Nummer. 1/2.

schrift für das wahrscheinlichste hält, ist es möglich, dass es sich auch hier um eine alte importierte Klinge handelt, die in Skandinavien oder dem Ostbaltikum mit einem neuen Griff versehen worden ist. Es ist somit klar, dass jedenfalls die meisten ostbaltischen T-Schwerter erst der ersten Hälfte des 11. Jahrh. angehören.

Der Ursprung des T-Typus ist nach Petersen ein wenig unklar. Wahrscheinlich stammt jedoch der Typus aus den fränkischen Ländern. Petersen kennt indessen keine fränkischen Ex. Er zählt 6 Ex. aus

Norwegen auf, Fig. 70 (= Petersen Fig. 119; vgl. Fig. 120, 121). Aus Schweden erwähnt er keine T-Schwerter. Doch ist der Typus dort nicht ganz unbekannt; in Fig. 71 sehen wir ein Ex., und ich kenne noch ein paar Stück. Dass der Typus nach dem Ostbaltikum aus Schweden gekommen ist, wird dadurch angedeutet, dass in drei von den wenigen Fällen, wo die Silberplattierung so gut erhalten

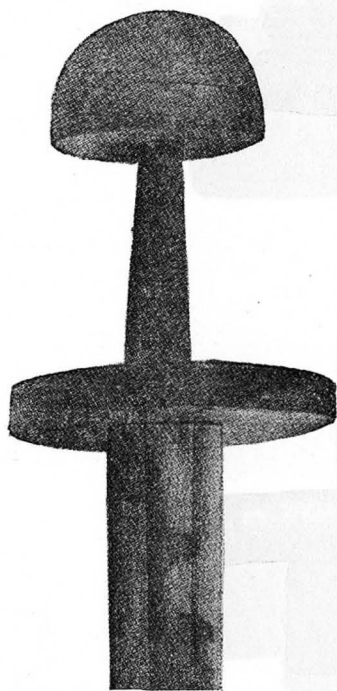


Fig. 72. Eisenschwert. Ascheraden,  
Ksp. Ascheraden, Lettland. 1/3.



Fig. 73. Eisenschwert. Ostbaltikum  
ohne nähere Fundangaben. Etwa 1/3.

ist, dass die Ornamente gedeutet werden können, diese aus Bandschlingen, u. a. achterförmigen, bestehen, die für die schwedischen Runensteine der Zeit 1000—1075, besonders auf den Inseln Gotland und Öland sowie in Uppland, charakteristisch sind (leider kann man nicht sehen, ob die Bandschlingen zugleich Tierfiguren darstellen).

Ferner haben wir 3 oder 4 Schwerter vom X-Typus: 1 Ex., Fig. 72, aus Ascheraden, Ksp. Ascheraden, Lettland (= Kruse VII: 4), 1 aus

unbekanntem Fundorte in Livland (= Bähr XVIII: 3), 1 Ex., Fig. 73, aus unbekanntem Fundorte (Dorpat A. K. ohne Nummer), endlich 1 Ex. mit nicht sicher ganz typischem Knauf aus Weslershof unweit Dorpat (Dorpat A. K. 2248). Der X-Typus gehört der Zeit von etwa

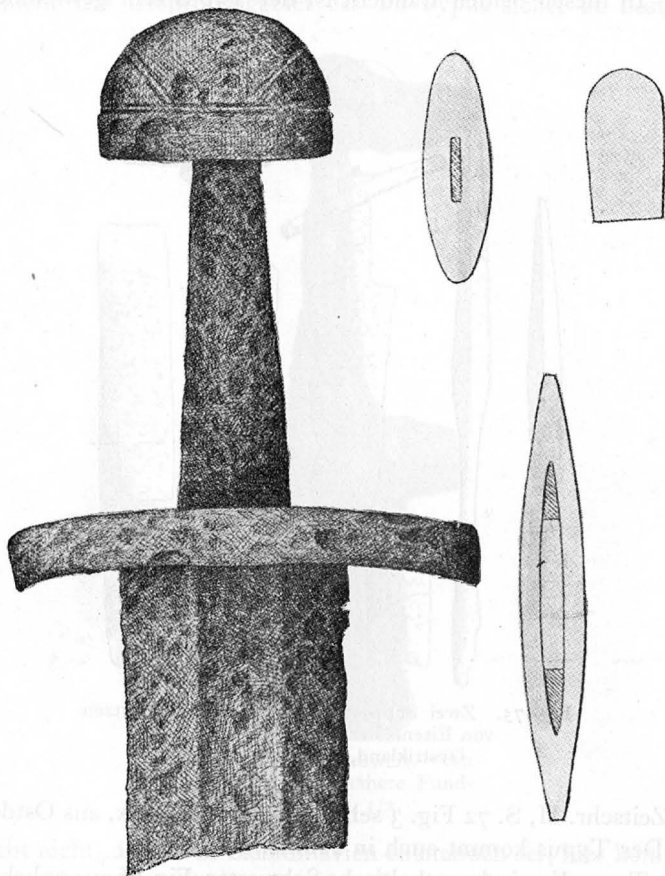


Fig. 74. Eisenschwert. Norwegen ohne nähere Fundangaben. 1/2.

900 bis Ende der Wikingerzeit an. Von unseren ostbaltischen Ex. ist wahrscheinlich der in Fig. 72 abgebildete, an dem die Grenze zwischen Knauf und oberem Griff markiert ist, ziemlich früh und gehört in das 10. Jahrh., Fig. 73 und das Schwert aus Weslershof, an denen keine Grenze markiert ist und die lange Untergriffe haben, sind spät und gehören dem 11. Jahrh. an. Der X-Typus ist nach Petersen nicht ur-

sprünglich skandinavisch. Er kommt im ganzen Norden und in Mitteleuropa vor und ist nach Petersen ein gemeingermanischer Typus. Fig. 74 (= Petersen 125) gibt ein frühes Ex. aus Norwegen, Fig. 75 (= Fornvännan 1909, S. 297 Fig. 78) ein frühes und ein spätes Ex. aus Schweden wieder. In diesen beiden Ländern ist der Typus sehr gewöhnlich. In

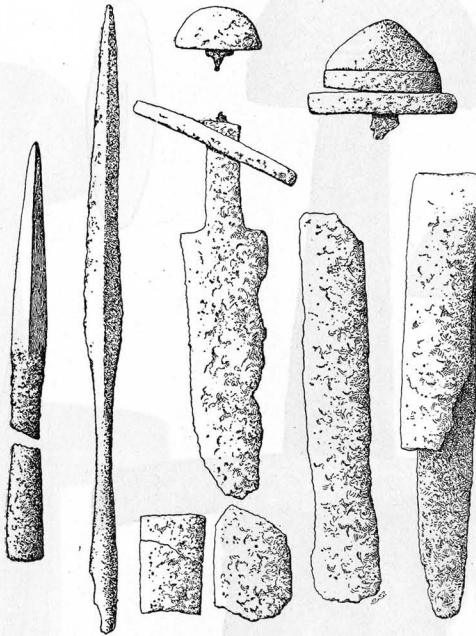


Fig. 75. Zwei Schwerter und zwei Lanzenspitzen von Eisen. Berg, Ksp. Hedesunda, Gestrikland, Schweden. 1/5.

Präh. Zeitschr. II, S. 72 Fig. 3 sehen wir ein spätes Ex. aus Ostdeutschland. Der Typus kommt auch in Finnland<sup>1</sup> vor.

Vom Typus Y 2 sind 2 ostbaltische Schwerter, Fig. 76 aus unbekanntem Fundorte (Riga L. M. L. V. Taf. 92) und ein Ex. etwa wie Petersen Fig. 131, 132 aus Tschappan Gesinde, Alt-Rahden, Kreis Bauske, Lettland (Mitau 1328: 121). Der Y-Typus gehört dem 10. Jahrh. an, lebt aber bis in das 11. Jahrh. hinein fort. Es dürfte schwer zu bestimmen sein, ob das Schwert Fig. 76 dem 10. oder 11. Jahrh. angehört. Dieses Schwert hat einen ungefähr gleichmässig breiten und ziemlich hohen

<sup>1</sup> Finska Fornm. för. Tidskr. VI, S. 80, Aspelin Fig. 1359, 1363, 1724.

Untergriff, was für die Zeit vor 1000 sprechen könnte. Aber andererseits ist keine Grenze zwischen dem ehem. Knauf und Obergriffe markiert, was auf eine spätere Zeit hinweist. Bei dem anderen Ex. ist der Untergriff mehr gebogen, was auf die Zeit nach 1000 deutet. Petersen wagt nicht das Ursprungsgebiet des Y2-Typus sicher zu bestimmen.



Fig. 76. Eisenschwert. Ostbaltikum ohne nähere Fundangaben. 1/2.

Er glaubt nicht, dass er in Skandinavien entstanden sei; hier kommt nur ein vereinzelt norwegisches Schwert (Petersen Fig. 77) vor, das Prototyp sein könnte. Am meisten ist er geneigt, das Ursprungsland östlich der Ostsee (Russland?) zu suchen. Der Typus kommt in Norwegen (Petersen Fig. 131, 132) und Schweden, z. B. Fig. 77, ziemlich zahlreich vor. Petersen erwähnt auch 2 Ex. aus Finnland,<sup>1</sup> sowie 1 Ex. aus Russland.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Finska Fornm. för. Tidskr. IX, S. 45 Fig. 78; Aspelin Fig. 1572.

<sup>2</sup> Matériaux pour servir à l'archéologie de la Russie 20, Pl. XIX Fig. 2. Dieses Ex. scheint mir ein wenig unsicher.



Da der Typus weitaus am zahlreichsten in Norwegen-Schweden vertreten ist, dürfte jedoch die grösste Wahrscheinlichkeit dafür sprechen, dass er auch dort entstanden ist; auf die Frage des Prototypus brauche ich nicht hier einzugehen.

Ferner ist das Schwert Fig. 78 aus Haynasch, Ksp. Salis, Lettland, zu erwähnen (Reval E. P. M. 184). Hier kommt statt eines Knaufs ein einfacher Bügel vor. Das Schwert stimmt am nächsten mit dem Schwert Fig. 79 (= Petersen Fig. 135) aus Norwegen überein, das nach diesem Verfasser aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrh. stammt.

Endlich kommen wir zu dem Z-Typus. Von diesem kenne ich 8 Ex. aus dem Ostbaltikum, davon 4 Ex. aus Lettland, 4 aus Estland. Die lettischen Ex. sind die folgenden: 2 Schwerter aus Kirchholm, Ksp. Üxküll-Kirchholm (= R. K. 23: 1, 24: 1), ein Schwert, Fig. 80, aus Cremon, Ksp. Cremon (Dorpat A. K. 1161: 2), das erstgenannte mit Silberdraht um den Griffangel, das zweite mit Silbertauschierung am Griff, das dritte mit beiden Arten von Verzierung, endlich ein einschneidiges Schwert mit bronzenerm Knauf und bronzenen Griffen aus Segewold, Ksp. Segewold (= Bähr XVIII: 1). Von den estnischen Ex. stammen 3 aus Ösel, 1 aus dem Festlande. Nur bei einem öselschen Stück, Fig. 81, aus Burgberg, Ksp. Valjala (Arensburg Taf. I  $\alpha$ ,  $\beta$ ) ist der Griff vollständig erhalten; er ist mit Silbertauschierung versehen. Knauf und die beiden Griffe liegen aus Gesinde Kalmo, Dorf Raho, Ksp. Valjala (Arensburg ohne Nummer) vor. Ein unterer bronzener Griff mit Silbertauschierung stammt aus Raudevere, Ksp. Kaarma (= Aspelin 1956). Das Ex. vom estnischen Festlande, ein silbertauschierter Untergriff, der sich im A. K. Dorpat (Nr. 593) befindet, rührt wahrscheinlich aus der Gegend von Vatla, Ksp. Karuse, Wiek, her. Der Z-Typus gehört dem 11.

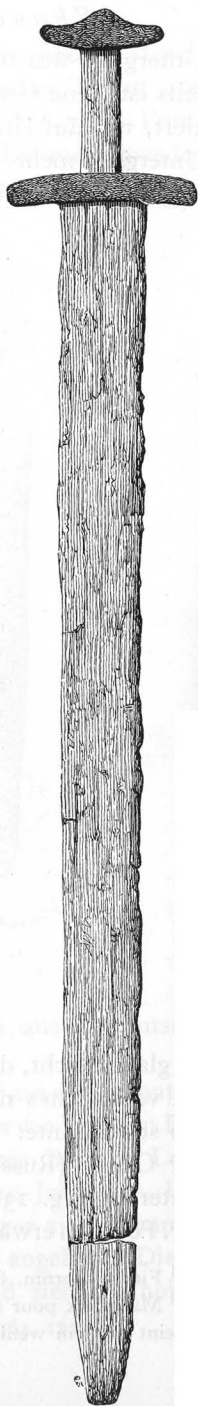


Fig. 77. Eisenschwert. Björkö, Ksp. Adelsö, Schweden: Grab 752. 1/5.

Jahrh. an. Er ist nach Petersen ein gemengermanischer Typus, der wahrscheinlich aus den R- oder S-Typen entstanden ist. Aus Norwegen kennt Petersen 8—9 Ex. (vgl. Petersen Fig. 136, 137). Aus Schweden kenne ich einige Ex., wovon in Fig. 82 (= Montelius, Svenska Forn-saker Fig. 506) ein Stück wiedergegeben wird. Ferner kommt der Z-



Fig. 78. Eisenschwert. Haynasch, Ksp. Salis, Lettland. 1/2.

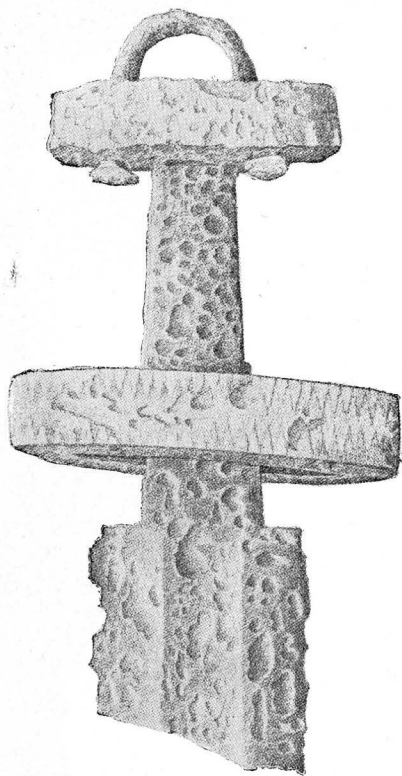


Fig. 79. Eisenschwert mit Silberplattierung an den Griffen. Hommerstad, Ksp. Stange, Hedemarken, Norwegen. 1/2.

Typus in Finnland<sup>1</sup> und Russland<sup>2</sup> vor; auch aus England<sup>3</sup> ist ein Ex. bekannt.

Ohne direkte skandinavische Parallelen steht das schöne mit bronzem Griffe versehene Schwert Fig. 83 aus Lümanda, Ksp. Kihel-

<sup>1</sup> Finska Fornm. för. Tidskr. VI, S. 92 Fig. 2 (= Aspelin 1555) und XIV, S. 188.

<sup>2</sup> Matériaux pour servir à l'archéologie de la Russie 20, Taf. XIX: 11.

<sup>3</sup> Worsaae, Minder om de Danske og Nordmændene i England, Skotland og Irland, S. 72 Fig. 1.

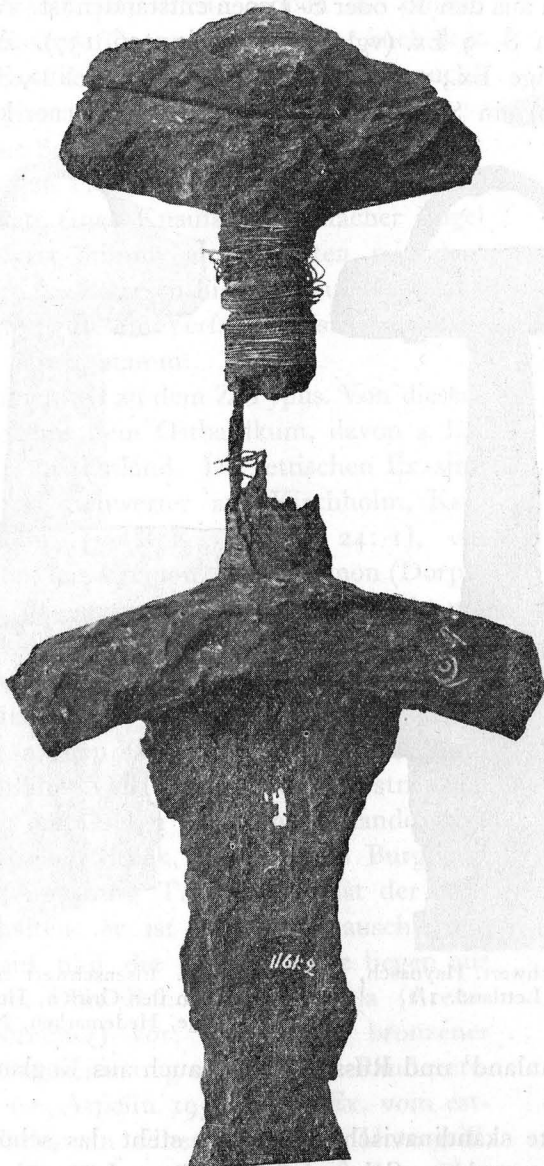


Fig. 80. Eisenschwert mit Spuren von Silberplattierung am Griff und Silberdraht um den Griffangel. Cremon, Ksp. Cremon, Lettland. Etwa 3/5.

konna, Ösel, da. Wie schon Ebert bemerkt,<sup>1</sup> muss jedoch das Stück aus Skandinavien importiert sein. Der ganze Habitus ist skandinavisch, und die Tiere des Kopfes sind ja gleichfalls von wohlbekanntem skandinavischen Typus. Das Schwert gehört der ersten Hälfte des 11. Jahrh. an.

Aus dem Ostbaltikum kenne ich noch etwa 20 Schwerter aus der ersten Hälfte oder der Mitte des 11. Jahrh. Sie sind alle von skandina-



Fig. 81. Griff eines Schwertes; Eisen mit Silberplattierung. Burgberg, Ksp. Valjala, Ösel, Estland.  
Etwa 2/3.

vischem Haupttypus, aber mehrere Details weichen von den skandinavischen Schwertern ab, und insofern sind sie am ehesten als ostbaltische Lokalformen zu bezeichnen. Solche Schwerter sind z. B. R. K. 24: 2, Aspelin 2095 (= Kruse 40 (42): 1, 2), Aspelin 2039 (= R. K. 23: 7), Aspelin 1941. Ein näheres Eingehen auf diese Schwerter erübrigt sich.

Ferner liegen aus dem Ostbaltikum eine Reihe Schwerter vor, bei denen nur noch uncharakteristische Griffteile oder gewöhnlicher nur

<sup>1</sup> Baltische Studien, S. 117 ff.



Fig. 82. Eisenschwert mit Silberplattierung am Knaufe und an den Griffen. Unweit Södertelje, Södermanland, Schweden. 2/3.

die Klingen oder Teile derselben erhalten sind. Auch diese Schwerter, die nicht dem Typus nach bestimmt werden können, brauchen natürlich in dieser Arbeit nicht näher behandelt zu werden.

Wie wir gesehen haben, sind es nur sehr wenige ostbaltische Ex. der Schwerttypen des 10. und 11. Jahrh., die der Zeit vor dem Jahre 1000

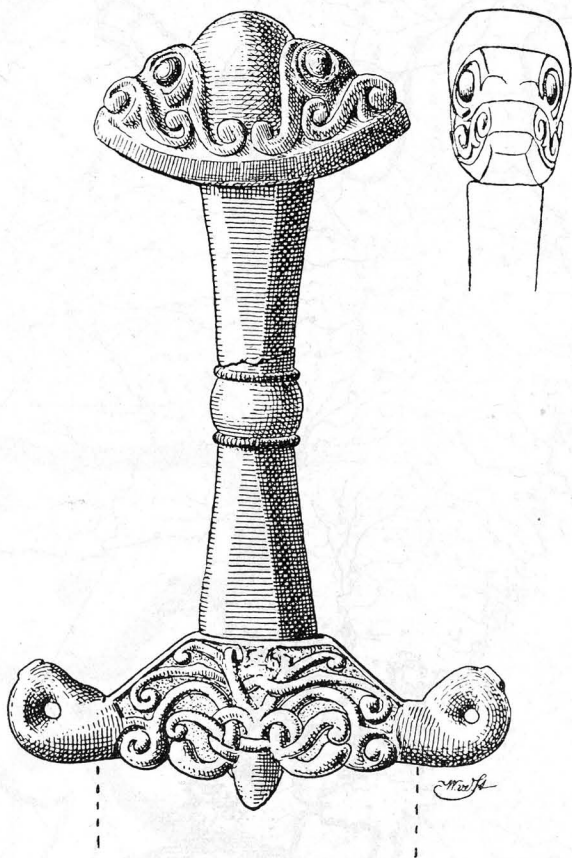


Fig. 83. Schwertgriff von Bronze. Lümanda, Ksp.  
Kihelkonna, Ösel, Estland. Etwa 2/3.

zugerechnet werden können. In der Tat können nur 2 Ex., Fig. 72, 78, mit Wahrscheinlichkeit in das 10. Jahrh. datiert werden. Dagegen lässt sich eine ganze Reihe von Schwertern dem 11. Jahrh. zuweisen. Es ist somit klar, dass die Hauptmasse der Schwerter erst der Zeit nach 1000 angehört.

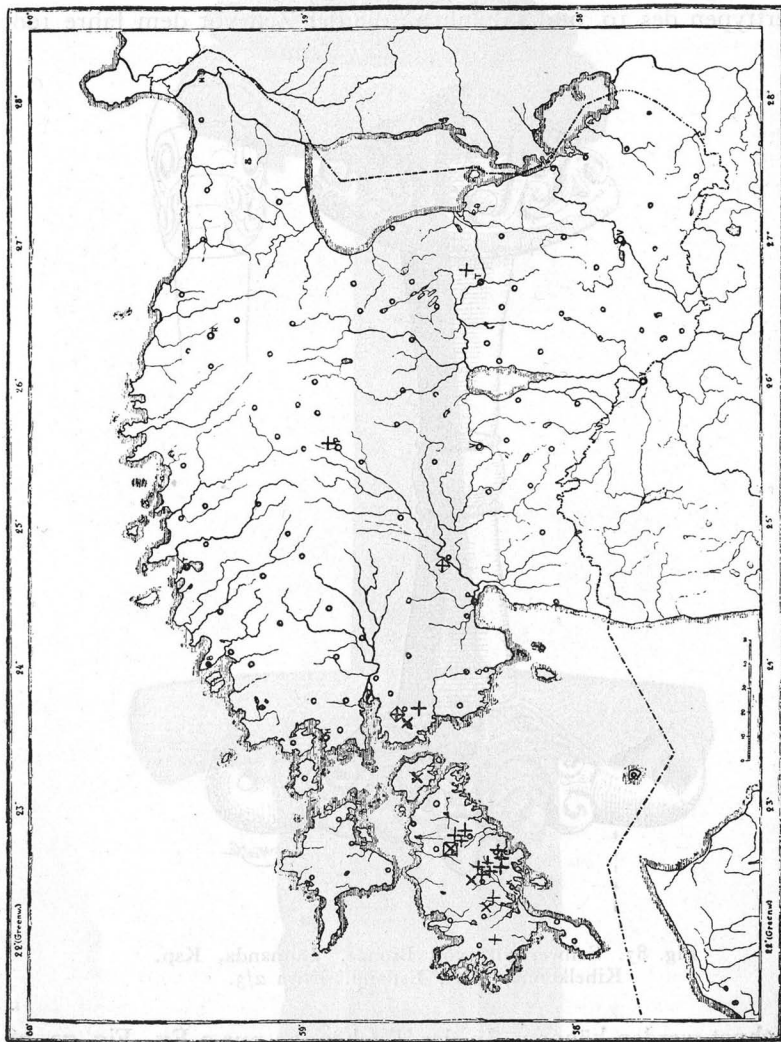


Fig. 84. Schwerter und Schwertortbänder von skandinavischen Typen der Zeit 900—1050, gefunden in Estland.  $\diamond$  = ein Schwert, das nicht näher als dem Kirchspiel nach lokalisiert werden kann.  $\times$  = ein Schwertortband.  $\boxtimes$  = ein Schwertortband, das nicht näher als dem Kirchspiel nach lokalisiert werden kann.

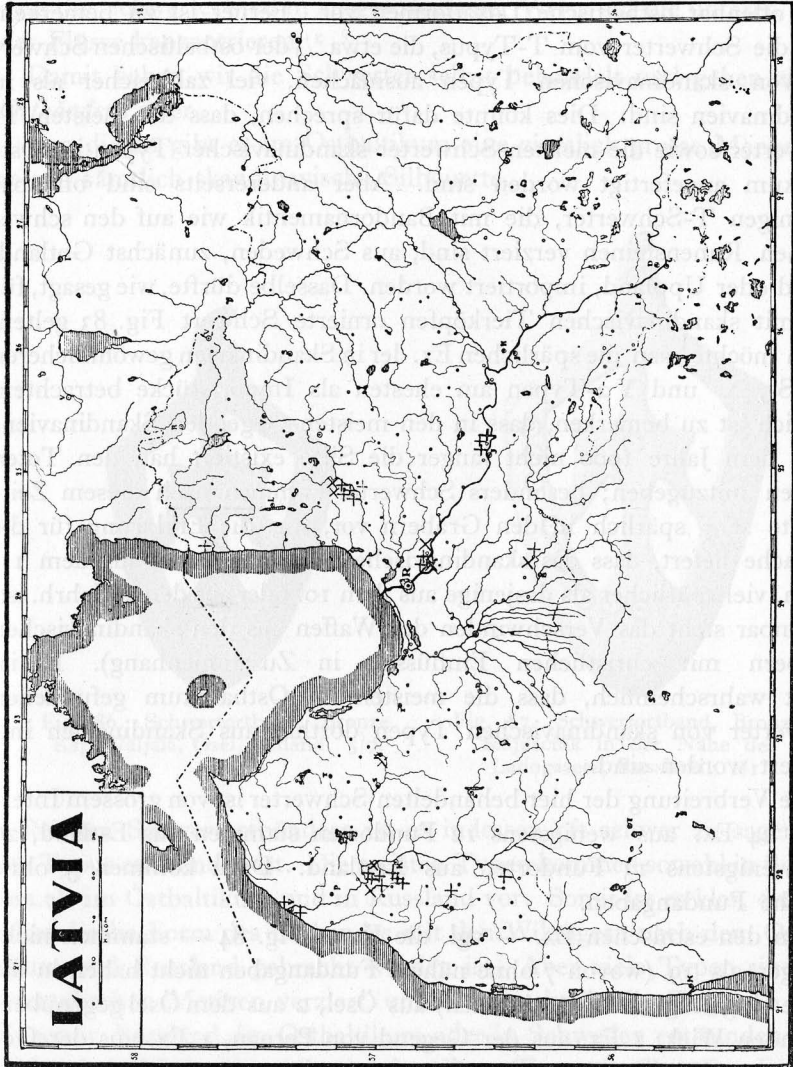


Fig. 85. Schwerter und Schwertortbänder von skandinavischen Typen der Zeit 900—1050, gefunden in Lettland. + = ein Schwert. X = ein Schwertortband.